

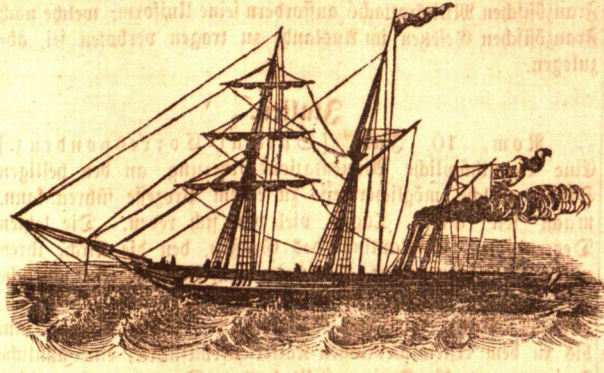
Wiemeler Dampfboot.

No 163.

Freitag.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



1875.

den 16. Juli.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corvus-Spaltheile von Abonnenten
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro Spalttheile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Der Elsaß-Lothringische Landesausschuß.

In Straßburg tagt seit einigen Wochen zum ersten Male der Elsaß-Lothringische Landesausschuß. Allerlei ist man der Ueberzeugung, daß der Verlauf seiner Verhandlungen für die fernere staatsrechtliche Entwicklung des Reichslandes von hervorragender Bedeutung sein wird. Wie bekannt, steht die gesammte Gesetzgebung in Elsaß-Lothringen bis zur anderweitigen Regelung durch Reichsgesetz, dem Reiche zu. Es ist nicht zu leugnen, daß dies Verhältniß mit mancherlei Unzuträglichkeiten verknüpft ist. Der Reichstag ist bisher mit allgemeinen Reichsangelegenheiten überladen gewesen, und da er bei seiner Dürftigkeit auf möglichst kurze Sessionen angewiesen ist, so wird er voraussichtlich stets an einer gewissen Geschäftsüberhäufung zu leiden haben. Unter diesen Umständen kann er unmöglich den spezifisch Elsaß-Lothringischen Dingen diejenige Sorgfalt zuwenden, welche ein Elsaß-Lothringischer Landtag, dessen Stelle er vertritt, demselben würde widmen müssen. Er kann dies umweniger, als die große Mehrheit seiner Mitglieder mit den individuellen Verhältnissen des Reichslandes gar nicht vertraut ist und als andererseits die im Reichstage verbliebenen Abgeordneten des Landes selbst bekanntlich weder geeignet noch geneigt sind, ihren Collegen ein auf gewissenhafter, sachgemäßer Beobachtung beruhendes Bild ihrer heimischen Zustände zu geben und sie über Einzelfragen vorurtheilslos aufzuklären.

Allen diesen Unzuträglichkeiten stand die Forderung der autonomistischen Partei in Elsaß-Lothringen selbst gegenüber, das Reichsland zu einem selbstständigen Deutschen Bundesstaate zu constituiren und die gesetzgebende Gewalt in allen der Reichsverfassung in den übrigen Bundesstaaten nicht unterliegenden Angelegenheiten dem Lande selbst zu übertragen. Die Reichsregierung konnte sich einerseits dem Bedürfniß nicht verschließen, die Verantwortlichkeit des Reichstages in Bezug auf Elsaß-Lothringen soviel wie möglich zu erleichtern, andererseits war sie aber nicht in der Lage, der Forderung der Elsaß-Lothringischen Autonomisten nachzugeben, da ihr nur zu wohl bekannt war, daß diese Partei einmüthig nur die Minderheit der dortigen Bevölkerung repräsentirt, während die große Mehrheit unter dem Kommando des ultramontanen Klerus steht, oder sich durch die Deklamationen der Französischen Protestler bestechen läßt. Man wählte daher einen Mittelweg. Durch Kaiserlichen Erlaß wurde ein Landesausschuß gebildet, zusammengesetzt aus je 10 Delegirten der drei Elsaß-Lothringischen Bezirksräthe, und mit der Befugniß, über die das Reichsland speziell betreffenden Gesetzentwürfe und über den reichsländlichen Staatshaushaltsetal eine begutachtende Stimme abzugeben. Diese Einrichtung war unbestreitbar ein glücklicher Gedanke. Die Regierung hat es vermieden, eine nach ihrem willkürlichen Ermessen zusammengesetzte Notabelnversammlung zu berufen; sie hat vielmehr eine solche Verammlung aus den bereits vorhandenen, ihrerseits dem allgemeinen Wahlrecht entstammenden Vertretungen der drei obersten Communalverbände des Landes frei wählen lassen. Es kann also, trotz aller gegentheiligen Behauptungen der Franzosen und Ultramontanen, keinem Zweifel unterliegen, daß die Mitglieder des Landesausschusses nicht irgend beliebige Privatleute, sondern wirklich Personen des öffentlichen Vertrauens sind. Der Reichstag wird also überall, wo er den Beschlüssen des Landesausschusses beitrifft, sich für seine Entscheidungen auf das Urtheil der angesehensten Männer des Reichslandes selbst berufen können. Und auf der anderen Seite können die Elsaß-Lothringer nicht ferner klagen, daß über ihre Angelegenheiten entschieden werde, ohne die Stimme des Landes gehört zu haben.

Selbstverständlich kann aber diese immerhin etwas entwickelte Einrichtung nicht für die Dauer bestimmt sein. Viel mehr wird man bei normalem Fortschreiten auf dem nun einmal eingeschlagenen Wege in der That zur Constitution des Reichslandes als selbstständigen Bundesstaates mit einer eigenen constitutionellen Verfassung übergehen müssen. Aber dies kann natürlich erst geschehen, wenn man die Ueberzeugung gewonnen hat, daß die Mehrheit der Elsaß-Lothringischen Bevölkerung entschlossen ist, sich rücksichtslos auf den Boden der gegebenen Thatfachen zu stellen und an den Aufgaben des Landes ohne Voreingenommenheit und mit redlichem Willen mitzuarbeiten. Darin liegt nun die hervorragende Bedeutung der gegenwärtigen ersten Session des Landesausschusses, daß sie dem Lande zu zeigen hat, wie ein solches Zusammenwirken mit der neuen Verwaltung in ersprießlicher Weise möglich ist. Nach Allem, was bis jetzt über die Session verlautet, darf man sie in diesem Sinne mit großer Befriedigung betrachten. Gelingt es, das bisherige gute Verhältniß zwischen Landesausschuß und Regierung immer mehr zu befestigen, so kann eine günstige Rück-

wirkung auf die Stimmung des Landes auf die Dauer nicht ausbleiben.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 13. Juli. Die seit einiger Zeit ventilirte Frage, ob die Stellung des Französischen Botschafters am hiesigen Hofe Vicomte von Gontant-Viron eine auf die Dauer haltbare sei, dürfte in nächster Zeit ihre Lösung finden. Vicomte von Gontant-Viron, der sich augenblicklich in Reichshall aufhält, hat die Absicht ausgesprochen, in kurzem seine Abberufung in Paris zu beantragen. Vorher wird derselbe jedoch nach Ablauf seines Urlaubs auf seinen hiesigen Posten zurückkehren. Dieser Entschluß des Botschafters ist jedoch, wie wir vernehmen, nicht daraus herzuleiten, daß derselbe mit den hiesigen leitenden Kreisen die Fühlung verloren habe, sondern nur aus Familienrücksichten, welche seinen Aufenthalt in Frankreich gebieterisch fordern. Er wird auch voraussichtlich keine andere Mission annehmen.

* Die genaueren Angaben über die Reise des Deutschen Kaisers nach Italien sind insofern als verkrüßt anzusehen, als der Gesundheitszustand des Kaisers das allein Maßgebende für den Zeitpunkt u. s. w. bleibt, dagegen zweifelt man in unterrichteten Kreisen nicht daran, daß Fürst Bismarck den Kaiser nach Italien begleiten werde. Allerdings liegt wohl kaum ein Anlaß vor, der die Anwesenheit des Reichskanzlers im Gefolge des Kaisers durchaus nöthig macht, da die einzige vorliegende Frage des neuen Handelsvertrages ebenso gut in Berlin, wie in Mailand behandelt werden könnte. Andererseits ist aber darauf hinzuweisen, daß nach Analogie der von Kaiser Wilhelm in St. Petersburg und Wien abgestellten Besuche und der Entrevue in Venedig, welcher der Oesterreichische Minister des Auswärtigen ebenfalls beiwohnte, eine Begleitung des Kaisers durch seinen ersten Minister auf der Italienischen Reise sehr wahrscheinlich wird.

* Nach einer im Kultusministerium aufgestellten Uebersicht über die Ergebnisse der von den königlichen wissenschaftlichen Prüfungs-Commissionen im Jahre 1874 abgehaltenen Prüfungen für das Lehramt an höheren Schulen betrug die Zahl sämmtlicher abgehaltener Prüfungen 657 (6 weniger wie im Jahre 1873). Hiervon entfallen auf die Prüfungscommission in Königsberg i. Pr. 46; Berlin 135; Greifswald 39, Breslau 72; Halle a. S. 83; Kiel 16; Göttingen 94; Münster 70; Marburg 41 und Bonn 61. — Das Examen pro facultate docendi haben hiervon 406, Nachprüfungen 204 Candidaten bestanden; 17 von den Geprüften haben die Bollprüfung nicht bestanden. Von den in der Hauptprüfung nicht bestandenen Schülern-Candidaten gehören der Confession nach 346 der evangelischen, 85 der katholischen, 4 der mosaischen, 1 der mennonitischen Religion an. Dem Hauptfache nach kommen von den in der Hauptprüfung bestandenen Candidaten auf das historisch-philologische Fach 255, auf das mathematisch-naturwissenschaftliche Fach 84, auf Religion und Hebräisch 47 und auf das Fach der neueren Sprachen 50.

* Aus den Schul-Bisitationsberichten hat sich ergeben, daß die in §. 4. der Allg. Bestimmungen vom 15. October 1872 aufgestellte Norm, wonach in Schulen mit 2 Lehrern, die mehr als 120 Schulkinder zählen, ein dreiklassiges Schulsystem eingeführt werden soll, nicht überall befolgt wird. Aus unstatthafter Connivenz gegen die Lehrer ist selbst in Fällen, wo die Zahl der Schulkinder 180 und mehr beträgt, die Beibehaltung der zweiklassigen Schule in Widerspruch mit der oben angezogenen normativen Bestimmung geduldet worden. dafür Sorge zu tragen, daß mit Beginn des nächsten Wintersemesters überall, wo es noch nicht geschehen, nach Maßgabe des §. 4. der Allg. Bestimmungen die dreiklassige Schule eingeführt werde.

* Die gegenwärtig in Betreff des Amtsnachfolgers des auf seinen Antrag auscheidenden Ober-Präsidenten der Provinz Hessen-Nassau gemachten Mittheilungen beruhen lediglich auf Vermuthungen und Annahmen, da derartige Ernennungen zuvor im Staats-Ministerium berathen zu werden pflegen, ehe sie zur allerhöchsten Vollziehung in Vorschlag gebracht werden. — Die Bemühungen der Reichskommission für die Weltausstellung in Philadelphia scheinen, so weit es sich um Werbungen zur Beschickung dieser Ausstellung handelt, im Ganzen von keinem günstigen Erfolge gekrönt zu sein, was auch wohl darin seinen Grund haben mag, daß die Lust und Neigung der Gewerbetreibenden zur Theilnahme an derartigen Schaustellungen nachgelassen hat. — Die vom 22. v. Mis datirte, vom Bundesrathe zum Reichsgesetz über die Beurkundung des Personenstandes und der Eheschließung erlassene Ausführungsverordnung enthält nur 15 Paragraphen und

beschränkt sich fast nur auf die Mittheilung der einzelnen, sehr speziell ausgeführten Formulare. Hervorzuheben wären noch folgende Bestimmungen: Geistlichen und anderen Religionsdienern ist die Einsicht der Register kostenfrei zu gestatten. (§ 11.) Die Standesregister sind in Deutscher Sprache zu führen. Die Bestimmungen des für Elsaß-Lothringen erlassenen Gesetzes vom 31. März 1872, betreffend die dortige amtliche Geschäftssprache, werden hiervon nicht berührt. (§ 12.) Auf Verlangen der Verlobten ist denselben von den Standesbeamten eine Bescheinigung über das angeordnete Aufgebot kostenfrei zu erteilen. (§ 13.) Ist eine Ehe getrennt, für ungültig oder nichtig erklärt, so hat die Staatsanwaltschaft, und falls dieselbe in Ehesachen nicht mitzuwirken hat, das Ehegericht eine mit der Bescheinigung der Rechtskraft versehenen Ausfertigung des Urtheils dem Standesbeamten, vor welchem die Ehe geschlossen ist, zu übersenden. (1. Absatz des § 14.) Dem Ersuchen eines Standesbeamten sind andere Staatsbeamten so wie Gemeinde- und Ortspolizeibehörden Folge zu leisten verpflichtet. (§ 15.) Der Reichskanzler hat übrigens den Bundesregierungen mitgetheilt, daß ihnen die Formulare zu den Standesregistern und Registerauszügen in der Ausführungsordnung entsprechenden Form und Gestalt besonders werden mitgetheilt werden. — Während des zweiten Vierteljahres 1875 sind im Deutschen Reichspostgebiete 55 neue Postanstalten eingerichtet und nur neun bestehende aufgehoben worden.

* Die mehrmals aufgestellte Behauptung, daß die Bayerische Regierung beabsichtige, den Landtag gleich nach beendeten Wahlen ungefähr in der Mitte des August einzuberufen, ist dahin zu berichtigen, daß in maßgebenden Kreisen von einer solchen Absicht nichts bekannt ist, vielmehr wird man den äußersten gesetzlichen Termin zur Einberufung, welcher auf Ende September fällt, herankommen lassen. Daß die Frage einer eventuellen Auflösung schon zur Sprache gekommen sei, ist schon deshalb zu verneinen, weil die Regierung erst nach Bekanntwerden des Ausfalls der Wahlen über ihre Maßnahmen schlüssig werden kann. Dagegen verlautet schon jetzt, daß König Ludwig sich entschieden gegen die Möglichkeit eines ultramontanen Ministeriums ausgesprochen hat.

Aus Bayern, 12. Juli. Das liberale Wahlcomitee in Augsburg hat einen Aufruf erlassen, in welchem die wahlberechtigten Einwohner Augsburgs dringend aufgefordert werden, am 15. d. M. dahin zu wirken, daß am 24. d. M. die bisherigen Vertreter, Dr. Böll und Bürgermeister Fischer, als Abgeordnete der Stadt Augsburg in den Bayerischen Landtag entsendet werden. — Der Boss. Ztg. wird Mittheilung gemacht von dem soeben erlassenen Wahlaufruf der national-conservativen Partei. In Bezug auf die Stellung zum Reich heißt es in demselben: „Wir wollen die mit dem Blute unserer Söhne und Brüder erstrittene Reichseinheit bewahren und pflegen, aber auch die verfassungsmäßige Selbstständigkeit der Landesgesetzgebung erhalten und insbesondere die Ausdehnung der kirchlichen Wirren auf Bayern verhüten. Wir wollen, daß unsere Kirche in ihren inneren Angelegenheiten unabhängig sei von den politischen Kammermajoritäten.“ — Die von der Frankf. Ztg. gebrachte, in Nr. 158 der Post erwähnte Notiz, daß der Hirtenbrief des Bischofs von Würzburg confiscirt worden sei, bestätigt sich nicht.

Rußland.

[Von der Russischen Grenze.] (Ungarische Verhältnisse in Livland. — Die Russische Marine in Kronstadt. — Der Herzog von Edinburgh in Rußland. — Eine neue Landplage in Pensa. — Zur Auswanderung der Mennoniten.) Aus dem mittleren Livland wird unter dem 30. Juni der Nig. Ztg. geschrieben. Der gegenwärtige Stand der Wiesen und Futterfelder läßt eine reiche Ernte erwarten. Die Winterfelder stehen im Flachlande vorzüglich und nur im Hügel-lande sieht man an den Nordabhängen der Roggenfelder durch Schnee beschädigte Stellen. Das Sommerorn hat normal feimen können und läßt das Beste hoffen. Somit wäre in diesem Herbst eine geeignete Ernte, dagegen im Frühling — als Folge guter Ernten — eine gesteigerte Lohnforderung der Arbeitskräfte zu erwarten. Die Lohnforderung der ländlichen Knechte hat gegenüber den Bodenenerträgen eine abnormale Höhe erreicht, indem der jährlich steigende Reichthum und mangelnde Communicationsmittel den Reinertrag vom Grund und Boden illusorisch machen. Die Ursachen dieser Erscheinung liegen nicht in dem Mangel an Menschenkräften, da bekanntlich die Population Livlands stetig steigt; sondern in dem allgemeinen Wohlstande unseres Landvolkes und dem sich ausbreitenden Grundbesitz desselben, zumal die Gutsbesitzer auf ihren Ländereien neue Wirtschaften fundiren, diese neu gebildeten

Gefinde an Knechte verpachten und somit die letzteren den bestehenden Bauer- und Hofeswirthschaften entziehen. Dazu kommt, daß die Baulust auf dem Lande eine zehn- und mehrfache gegen früher ist, wodurch ebenfalls eine große Zahl Arbeitskräfte dem Landbau entzogen wird. — Wie die „Mosk. Bztg.“ berichtet, sind der „Gesellschaft zur Unterstützung der Russischen Handelschiffahrt“ durch Engl. Kapitalisten 15 Mill. Rubel angeboten worden, um eine Dampfschiffgesellschaft an Schwarz- und Kaspischen Meere ins Leben zu rufen mit der Bedingung freier Concurrenz, d. h. der Unterstützungsziehung der Russischen Gesellschaft für Dampfschiffahrt und Handel, da diese ohnehin bereits über ein Reservecapital von 11 Mill. verfügt und daher alle Concurrenz aushalten kann. — Dem „Kronstädter Boten“ zufolge ist es, nachdem die letzten Schiffe, des großen Uebungsgehwaders Kronstadt verlassen haben, dort sehr still geworden. Diese Stille wird bis zum Ende des Monats Juli anhalten, wo dann sämtliche Schiffe sich wieder auf der großen Meere zur Flottenrevue, die, wie verlautet, in den ersten Tagen des Augusts stattfinden soll, sammeln werden. Zur Theilnahme an der Allerhöchsten Befichtigung werden alle Schiffe zum 28. Juli zurück erwartet und sollen dann auf der großen Meere zur Disposition gestellt werden, um die Ordre betreffs der Meere zu erwarten. Gleich nach derselben sich alle zur Fortsetzung ihrer Uebungen wieder zerstreuen. — Dem „Solos“ geht die Nachricht zu, daß der Herzog von Coburg mit seiner Gemahlin Maria Alexandrowna am 12. Juli in Peterhof eintreffen wird. Am 13. Juli wird der Herzog sich nach Moskau begeben, um in eingehender Weise sich mit den Denkwürdigkeiten der alten Reichshauptstadt bekannt zu machen, am 30. Juli trifft er zur Eröffnung der großen Messe in Nishni-Nowgorod ein. Vorbereitungen zum Empfange des hohen Gastes werden sowohl in Moskau als auch in Nishni gemacht. Am 3. August verläßt der Herzog Nishni und begibt sich nach Sidavia. — Wie die „Pensische Gouvernements-Zeitung“ berichtet, richtet ein in großen Schaaren auftretender Wurm unermeßlichen Schaden in Gärten und Wäldern, auf Feldern und Wiesen an. Man fürchtet, daß er die Saaten ganz wegstreifen wird. Um sich einen Begriff von der großen Masse, in welcher die Würmer auftreten, zu machen, genügt das eine Beispiel, daß diese Thiere sich in solcher Anzahl auf den Schienen lagern, daß sie einen Eisenbahnzug 1 1/2 Stunden an der Weiterbewegung gehindert haben. — Man schreibt dem „Neu-Ruß.-Telegr.“ daß am 18. Juni eine große Zahl Deutscher Mennonitencolonisten mit zahlreichem Gepäck Odesa passirte auf der Reise nach Amerika. Das Ziel ihrer Reise war Süd-Canada, wo die Englische Regierung ihnen 65 Dessätinen pro Familie angewiesen hat. Es waren zunächst 53 Familien mit ca 300 Seelen, denen noch 200 Familien folgen sollen. Die Mennoniten haben 85 Jahre in Rußland gelebt und dennoch versteht keiner von ihnen auch nur ein Wort Russisch. Sie verlassen Rußland, veranlaßt durch die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht.

Frankreich.

Paris, 11. Juli. [Special-Correspondenz.] Die „Liberté“ bringt in ihrer heutigen Nummer einen Artikel über die bevorstehende Annahme des Unterrichtsgesetzes, welcher seiner Erläuterung bedarf und folgendermaßen lautet: „Morgen wird die Nationalversammlung aller Wahrscheinlichkeit nach ihr Botum über das Gesetz, betreffend den höheren Unterricht abgeben. Morgen den 12. Juli wird Europa nach dem Worte des Fürsten Gortschakoff, das wir schon citirt haben, ohne demittirt worden zu sein, erfahren, ob Frankreich definitiv ultramontan werden will. Und der Fürst Hohenlohe, welcher ungebürlich die Entscheidung der Nationalversammlung abwartet, um zu erfahren, ob Preußen seinen Mannschafbestand um mehrere hunderttausend Mann reduzieren kann, — ein ebenso authentisches, absolut authentisches (?) Wort, welches wir ebenfalls schon citirt haben, ohne ein Dementi zu erfahren — Fürst Hohenlohe wird hier festgehalten werden. Es ist eine ernste Stunde, denn es handelt sich thatsächlich nicht um ein einfaches Unterrichtsgesetz, wie viele Deputirte glauben. In dem Zustande der Schwäche und der Isolirung, in welchem wir uns befinden, dürfen wir der öffentlichen Meinung Europa's nicht in das Gesicht schlagen, wir müssen uns im Gegentheil bemühen, durch Klugheit Mäßigung und Zurückhaltung seine Achtung und seine Sympathie zu gewinnen. Die Annahme des Dupanloup'schen Gesetzes wird von den meisten Mächten namentlich von Preußen, sodann aber von England und Rußland und nicht am wenigsten von Italien als eine Rückkehr zu unserer klerikalen Politik von 1849 und 1850 beargwohnt. Ist dies etwa der Zweck des Gesetzes? Glaubt man etwa, daß wir eine zu große Rolle in Europa spielen und daß wir ohne Gefahr die guten Beziehungen wieder zerstören können, welche wir mit einigen unserer Nachbarn anzuknüpfen beginnen? Ist es etwa gleichgiltig, daß wir die Sympathien wieder verlieren, welche die Fehler Preußen's uns in der letzten Zeit haben gewinnen lassen? Wollen wir etwa dem Fürsten Bismarck eine sehr gute Gelegenheit bieten, in den Augen Europa's seine Politik der Unterdrückung und des Angriffs zu rechtfertigen? Wir würden es für eine unpatriotische That halten, wenn wir uns den Vertheidigern eines angeblichen Gesetzes der Freiheit anschließen wollten, welches ein Gesetz des Privilegiums und der Partei geworden ist und wir knüpfen daran den Wunsch, daß unsere Freunde den Pseudoliberalen der Rechten und den Pseudorepublikanern des Centrums die Verantwortlichkeit für ein so nichtswürdiges Botum überlassen möchten.“ — Aus Rom ist heute eine Nachricht eingetroffen, welche den Französischen Nationalstolz sehr verletzt. Ein Französischer Offizier, den die „Agence Havas“ Kapitän Jongla nennt, hatte seine Hochzeitsreise bis nach Rom ausgedehnt und sich dort in seiner Uniform gezeigt. Er war jedenfalls von der bescheidenen Ansicht beherrscht, daß Französische Uniformen überall mit Ausnahme Deutschland's mit Sympathie begrüßt werden, ohne zu bedenken, daß gerade in Rom die rothen Hosen in sehr

schlechtem Ansehen stehen. Kaum hatte sich der Offizier in einem Café niedergelassen, so sammelte sich eine große Menschenmenge um ihn an und ließ allerhand drohende und höhrende Ausrufe hören, so daß er sich mit seiner jungen Frau schnell entfernte. Dabei wuchs die Menge und das Geschrei fing so an, daß die Polizei zu Hülfe eilen und ihn nach seinem Hotel begleiten mußte. Der Polizeipräsident meldete den Vorfall dem Marquis von Noailles und dieser ließ den Offizier durch den Französischen Militärattaché auffordern seine Uniform, welche nach Französischen Gebräuchen im Auslande zu tragen verboten sei, abzulegen.

Italien.

Rom, 10. Juli. [Special-Correspondenz.] Eine eigenthümliche Alimentsforderung an den heiligen Stuhl, welche möglicherweise zu einem Prozesse führen kann, macht seit einigen Tagen viel von sich reden. Die letzten Descendenten Constantins des Großen, den die Kirche ihren ersten Wohlthäter nennt, verlangen vom Vatican eine jährliche Unterstützung. Schon vor einigen Jahren sprach man davon, daß der Prinz Joh. Ant. Vascaris, der seinen Stammbaum bis zu dem ersten christlichen Kaiser zurückführte, eine ähnliche Forderung an die Kurie gestellt hatte. Da man aber nichts mehr davon hörte und der Prinz unterdessen in Turin mit dem Tode abgegangen war, so glaubte man die Sache sei eingeschlafen. Jetzt aber hat die Adoptivtochter des Verstorbenen, die hier wohnende Prinzessin Vascaris diese Forderung in sehr energischer Weise wieder aufgestellt. Sie verlangt Unterstützungen aus den reichen Besitzthümern der Basiliken des Vatican, St. Johann vom Lateran, St. Paul, St. Croce und Sta. Agnese mit dem Hinzufügen, daß sie, wenn der Besitz derselben vom Staate eingezogen werden sollte, denselben Anspruch an die Liquidationscommission stellen würde. Die Prinzessin hat einen Advokaten angenommen, der in einem voluminösen Bande die Rechte seiner Klientin ungefähr so vertritt: Es sei ein Prinzip des kanonischen Rechts, daß die Gründer, Wohlthäter und Restauratoren der religiösen Institutionen, die eine selbstständige Existenz führen, als deren Patrone, gleichsam als ihre Väter angesehen werden sollen. In Folge dessen seien die Institute ihnen väterliche Liebe schuldig und sie müßten auf ihre Wohlthäter und Gründer alle die Rechte übertragen, welche die kanonischen Gesetze und Gebräuche den Patronen zuerkennen. Dazu gehöre das Recht der Präsentation, der Ehrenplatz und vor Allem im Falle der Noth, Unterstützung. Hier fanden die Bestimmungen des Civilgesetzbuchs in Betreff der Älteren ihre Anwendung. Constantin der Große ist aber nach ausdrücklicher Anerkennung der Kirche der Stifter der obgenannten Basiliken ohne dessen zu gedenken, daß er eigentlich der Gründer der Kirche im Allgemeinen genannt werden kann. Seine Nachkommen sind als seine Erben in alle seine Rechte eingetreten und in Folge dessen muß die Prinzessin Vascaris als Patron der Basiliken angesehen werden. — Der Uebergang Nicotera's eines der einflußreichsten Deputirten der republikanischen Linken zu den Monarchisten macht begreiflicher Weise enormes Aufsehen. Die Rede vor seinen Wählern in Salerno, in welcher er erklärte, daß er eine freisinnige Monarchie der Republik vorziehen müsse, welche alle Leidenschaften entsefle, machte einen geradezu verblüffenden Eindruck. Die Journale namentlich der ehemaligen Gesinnungsgenossen Nicotera's bedurften einiger Tage ehe sie das Unverhörte begriffen. Die Oppositionspresse klagt Nicotera natürlich des Verraths an, sie sagt, er habe alle Brücken zwischen sich und seinen früheren Freunden abgebrochen, nur um sich „möglich“ zu machen. Bekanntlich waren schon vor einem Jahre mit Nicotera Verhandlungen wegen seines Eintritts in das Cabinet anknüpft worden, dieselben zerfielen sich aber an seinen weitgehenden Forderungen. Von Seiten der Abhätalen wiederholt sich jetzt bei Nicotera dasselbe Schauspiel wie bei Garibaldi, als der letztere nach seinem Eintreffen in Rom sich mit dem Hofe und den Ministern in gutes Einvernehmen setzte. Von scheinbar unerschütterlicher Anhänglichkeit springt man plötzlich zu Angriffen, Anklagen und Verleumdungen über. Nicotera's Vorgehen wird nicht ohne Nachfolger bleiben, seine Erklärung ist für die Einheit Italiens von unberechenbarem Werthe. — Mit Ausnahme des Marquis von Noailles sind alle beim Quirinal akkreditirten Gesandten in Urlaub gegangen. Der Gesandte Oesterreichs, Graf Wimpffen, und der Englische Gesandte, Sir Aug. Paget, haben vom Könige Einladungen zu den Jagden bei Aosta erhalten. Der Deutsche Gesandte, Herr von Kendl und der Russische Graf Urküll sind nach dem Norden abgereist, ohne daß angegeben werden kann, wohin. Von den Vertretern beim heiligen Stuhle ist nur der Französische Herr von Corcelles und der Russische Herr von Kapnist noch hier anwesend. Beide werden aber schon im nächsten Monate ihren Urlaub antreten.

— 11. Juli. Die Gazzetta Ufficiale veröffentlicht ein aus Valtieri vom 3. Juli datirtes Königl. Decret, welches die außerordentlichen Gesetze für die öffentliche Sicherheit promulgirt. Das Decret verordnet gleichzeitig die Einsetzung einer Untersuchungs-Commission für die socialen und ökonomischen Verhältnisse und die Verwaltung Siciliens. Die Nachrichten aus Sicilien sind nicht allein in Bezug auf die daselbst herrschende Ruhe zufriedenstellend, sondern es zeigt sich auch eine merkliche Besserung Betreffs der öffentlichen Sicherheit, so daß man glaubt, das Ministerium werde davon Abstand nehmen können, die vom Parlamente genehmigten Ausnahmemaßregeln zur Anwendung zu bringen. Man hatte geglaubt, daß in Folge dieser Gesetze viele Compromittirte, um der Strenge derselben zu entgehen, sich in das Innere des Landes begeben würden, aber, wie die Gazzetta di Sicilia versichert, ist bis jetzt nichts Derartiges vorgekommen. Die Regierung fährt unterdessen eifrig fort, aus dem Beamtenpersonal der Insel die unbrauchbarsten Elemente auszuschneiden und dieselben durch Beamten von bewährter Tüchtigkeit zu ersetzen.

Holland.

Austerdam, 11. Juli. Bekanntlich fahren die Dampfboote der Great-Eastern-Eisenbahn seit einigen Monaten täglich zwischen Rotterdam und Harwich, und zwar, was sie vor der Eröffnung des neuen Canals von Rotterdam zur See nicht konnten, zu einer festen Stunde. Nun wird eine Holländische Gesellschaft, welche sich unter der Regide des Prinzen Heinrich gebildet hat, in einigen Wochen eine tägliche Verbindung zwischen Blyffingen und London eröffnen. Prinz Heinrich, der sich schon früher allgemein sehr beliebt gemacht hatte, thut sehr viel zur Hebung der Schifffahrt und verwendet das von seiner Mutter ererbte Vermögen zu gemeinnützigen Zwecken, so daß sein Beispiel und sein Einfluß äußerst segensreich sind. — Der Zustand in Afschin wird, wenn auch nur langsam, fortwährend günstiger. Von Unterwerfung des Feindes scheint zwar noch keine Rede zu sein, aber die Stellung der Occupationsarmee wird mehr und mehr gesichert. Bei Besprechung einer in Leipzig erschienenen Broschüre über den Afschinkrieg von einem an der Expedition Theilgenommenen bemerkt die Neue Rotterdamer Courant: „Was er von der Armee sagt, ist beleidigend und würde ihm, wenn er wirklich zur Colonialarmee gehörte und sein Name unglücklicher Weise bekannt würde, schlecht bekommen.“ Ob das auch eine Aeußerung der Holländischen Freiheitsidee ist? Jedenfalls mag der Schreiber der Broschüre sich hüten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. Juli. Der Kaiser und König hat auf Wunsch der Großherzoglich Badischen Herrschaften seinen Aufenthalt auf der Insel Mainau noch um einen Tag verlängert und wird nunmehr erst heute früh von dort über München nach Salzburg begeben, Abends 8 Uhr daselbst eintreffen und im Hotel zum Erzherzog Karl absteigen. Morgen früh fährt der Kaiser zum Besuch des Oesterreichischen Kaiserpaars nach Ischl, wird dort um 2 Uhr des Nachmittags ankommen und im Hotel zur Königin Elisabeth Wohnung nehmen. Von Ischl kehrt der Kaiser am 16. Juli Abends nach Salzburg zurück und trifft am nächsten Tage zur Fortsetzung der Badekur in Gastein ein.

— Ein Mennoniten-Aeltester war auf Grund des Gesetzes vom 13. Mai 1873 über die Grenzen des Rechts Gebrauch kirchlicher Straf- und Zuchtmittel verurtheilt worden, weil er einem Mennoniten, der seiner Militärpflicht genügt hatte, die Theilnahme am Abendmahl verweigerte. Dies Erkenntniß ist in zweiter Instanz und neuerdings auch vom Ober-Tribunal bestätigt worden. Die Provinzialordnung für Preußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien und Sachsen ist heute erschienen; ferner das Gesetz vom 7. Juli über Corporationsvertheilung an die Baptistengemeinden, das Gesetz vom 30. Juni über die 1876 vor Feststellung des Staatshaushaltsetats zu leistenden Staatsausgaben; das vom 9. Juni wegen Ueberweisung der 4,500,000 M. an den Schleswig-Holsteinischen Provinzialverband und das vom 19. Juni über Belegung von Gelbern der gerichtlichen Depositorien, Kirchen, Schulen, Hospitäler, milde Stiftungen und öffentlichen Anstalten bei der Reichsbank.

Brünn, 13. Juli. Um eventuellen Ausschreitungen seitens der streikenden Arbeiter vorzubeugen, welche sich in größerer Anzahl versammelten, haben gestern und auch heute Vormittag Militär-Abtheilungen die Straßen und Plätze durchzogen, ohne indessen Anlaß gehabt zu haben, irgendetwas gegen die Arbeiter einzuschreiten, da sich dieselben auf die Aufforderung der Polizei zerstreuten. Die Verhandlungen wegen Fixirung des Lohns dauern noch fort.

Paris, 13. Juli. Die „Agence Havas“ meldet: Hier eingegangene Depeschen von der Pyrenäengrenze besagen, daß Regierungstruppen ihren Vormarsch in der Richtung von Arzac nach Figueras fortsetzen. Die Carlisten scheinen entmuthigt, sie haben die Belagerung von Renteria und Hernani aufgegeben und ihre Artillerie nach St. Jago bi Nendi zurückgezogen. Es wird die Vermuthung ausgesprochen, daß Dorregaray genöthigt sein werde, nach Frankreich überzutreten.

Versailles, 13. Juli. National-Versammlung. Die Wahl Bourgoins wurde nach längerer Diskussion mit 330 gegen 310 Stimmen für ungültig erklärt. Im Laufe der Debatte erklärte der Minister des Innern Buffet, die Regierung werde keinerlei ungesetzmäßige Verfolgung ausüben, aber sie würde auch keine aufwieglerischen Umtriebe dulden, gleichviel, von welcher Seite dieselben kämen. Bei der darauf folgenden Interpellation, betreffend das Comité des „Apel au peuple“ ergriffen Duval und Rouher für dasselbe das Wort. Letzterer verlangt die Zusammenberufung der Wähler des Nièvre-Departements binnen 20 Tagen. Der Minister Buffet erinnerte dem gegenüber daran, daß das Gesetz, welches die partiellen Wahlen verbiete, eine solche Zusammenberufung nicht gestatte. Nachdem darauf Rouher sich in längerer Rede über den Bericht Savarys ausgelassen hatte, wurde die Sitzung auf morgen vertagt.

Bayonne, 14. Juli. Dorregaray ist nach Barastro zurückgegangen, da er nicht nach Navarra vordringen konnte. Ein Theil der Arrieregade, 172 Mann mit 6 Offizieren, wurde gezwungen, bei Gavarnia nach Frankreich überzutreten, wo sie entwaffnet und internirt wurden.

Madrid, 14. Juli. Die Grundzüge der neuen Verfassung sind folgende: Ausländer dürfen jedes Gewerbe und jede Industrie betreiben. Verhaftete sind binnen 72 Stunden vor Gericht zu stellen oder in Freiheit zu setzen. Wohnung und briefliche Correspondenz sind unverleglich. Die Religionsfrage wird liberal entschieden. Jeder Spanier darf Unterrichtsanstalten, welche den bezüglichen Bestimmungen des Specialgesetzes entsprechen, gründen. Die Cortes und die Regierung können eine Suspendirung der persönlichen Freiheiten und Garantien eintreten lassen, dürfen aber niemals die Landes-

Standesamtliche Nachrichten

vom 14. Juli.

Gestorben: Hospitalitin Fuhrhalterwitwe Dorothea Kochert geb. Beier, 74 Jahre alt. Henriette Johanne, Tochter des Arbeiter Franz Sauris, 6 Monat alt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Jenny Köllmer in Königsberg mit dem Literaten und Mittelschullehrer Herrn August Engel in Marggrabowa, Fräul. Marie Koneck in Colberg mit dem Navigationslehrer Herrn Gustav Holz in Barth a./Dtlsee.

Vermählt: Herr Dr. Heinrich Dppenheim mit Fräul. Elise Joachimsthal in Breslau.

Geboren ein Sohn: Herrn A. Kolewsky in Königsberg, Herrn S. E. Ebeling in Wickbold; eine Tochter: Herrn S. Schaalmann in Königsberg.

Fremden-Report.

Hotel zum weißen Schwan. Kaufl.: M. Wasbuzky a. Ruß, Pinke a. Friedland, Landau a. Libau, Meinte nebst Gemahlin a. Solbigen, Frau Krüger a. Königsberg, Administrator Schulz a. Königsberg, Bauunternehmer Vock a. Bromberg, Partikulier Westphal a. Renthirch, Capellmeister Bohmann a. Libau

Victoria-Hotel. Kaufl.: Fleege a. Gumbinnen, Ewerlin a. Königsberg, Frau Landrentmeister Horn nebst Tochter u. Sohn a. Gumbinnen, Reg-Rath Suche, Kanzlei-Rath Vollus, Stadtrath Zermelo a. Lilsit, Rechts-Anwalt Glüringer a. Heydekrug.

Handels- und Schiffsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Table with columns: Gungel, Juli, Schiff, Capitän, Von, Mit, Adressirt an. Includes entries for Themis, Anna Sophia, Jean, Zeant, Der Blig, Dagmar.

Amlicher Börsenbericht.

Königsberg, 14 Juli.

Weizen, hochbunter 129pfd. 188,25, 130/31pfd. 187 Mt. bez., russischer 126pfd. 188,25, 193, 132/33pfd. 190,50 Mt. bez., bunter russischer 129pfd. 181,25, 130/31pfd. 182,50 Mt. bez., rother russischer 127pfd. 181,25, 130pfd. 183 Mt. bez.

Nichtamtliche Notirungen.

Weizen stiller, hochbunter russischer 123pfd. 185,75, 125pfd. 188,25, 127pfd. 193, 128pfd. 188,25, 128/29 und 132pfd. 185,75, 130pfd. 185,75, 190,50 Mt. bez., bunter 128pfd. 183,50 Mt. bez., russischer 117/18pfd. Ger. 165,75, 124/25 u. 128pfd. 181,25, 125pfd. 181,25, 126/27 u. 127pfd. 183,50, 128/29pfd. 180, 129/30pfd. 182,25, 132pfd. 185,75 Mt. bez., rother 130pfd. 182,25 Mt. bez., russischer 121pfd. Ger. 174, 124pfd. 170, 124 und 125pfd. 177,50, 124/25pfd. 178,75, 125pfd. 180, 126pfd. 171, 180, 126/27pfd. 181,25, 183,50, 127pfd. 178, 184,75, 128pfd. 182,25, 128/29pfd. 182,25, 129pfd. 175,25, 130pfd. 185,75, 131pfd. 185,75, 132pfd. 181, 182 Mt. bez.

Berlin, den 15. Juli.

Table with columns: Location, Duration, Price. Includes entries for Amsterdam, London, Belgische Plätze, Paris, Petersburg, Russ. Noten, Russ. Prämien-Anleihe, 4% Ostpreuß. Pfandbriefe, Roggen loco, Caser loco, Spiritus loco.

Berliner Börse.

Berlin, 13 Juli. Die Preussische Bank hat heute den Discont auf 5 Procent erhöht, doch machte die Nachricht an der heutigen Börse nur geringen Eindruck; ihre Wirkung war, wie dies ja meist der Fall zu sein pflegt, schon in den letzten Tagen im Voraus eskompirt. Von Wiewa wurde feste Haltung gemeldet und zwar mit dem Hinzufügen trotz Drucks seitens der Kontremine. So gestaltete sich denn auch schließlich hier die Tendenz. Die Kontremine unternahm zeitweilig kleine Unternehmungen gegen das Cours-Niveau ohne jedoch erhebliche Erfolge erzielen zu können; die gestrigen Course behaupteten sich vielmehr meist mit großer Zähigkeit, ein durchschlagendes Resultat wurde weder nach der einen wie nach der andern Richtung erzielt. Der Umfang des Geschäfts war in hohem Grade beschränkt. Unter den internationalen Spekulationspapieren waren Kreditaktien allein etwas belebter. Wir notiren: Franzosen 502 1/2-4 1/2, Credit-Actien 392 1/2-4-3-4 1/2, Lombarden 165. Die Rheinisch-Westfälischen Bahnen behaupteten ihre gestrigen Course mit Ausnahme von Köln-Mindenern, die sich auch heute eine Einbuße gefallen lassen mußten. Sonstige schwere Bahnen blieben total geschäftslos, aber meist behauptet. Magdeburg-Halberstädter fest. Leichte Bahnen unterdrücken jeder Anregung, einiges Geschäft fand in Weimar-Gera, Berlin-Dresden, Rittich-Limbürgern statt. Rumänen fest. Preuß. Prioritäten recht fest, etwas Nachfrage bestand für Rheinische 5 pCt. und Breslau-Schweidnitzer.

Deherr. Prioritäten leblos, Lemberg-Gzernowitzer, Nordostbahn fanden einige Beachtung. Von Banken sind Berliner Cassenverein, Breslauer Diskontobank, Posener Provinzialbank, Mecklenburgische Bodentreditbank als fest und einigermaßen belebt zu bezeichnen. Deutsche Fonds fest, aber still, von fremden besaßen Oesterreichische Silberrente feste, Papierrente und Türken mattere Haltung. Die spekulativen Bergwerke blieben matt. Schlusscourse um 2 1/2 Uhr. Franzosen 504,50, Lombarden 165,50, Deherr. Credit-Actien 396, Disconto-Commandit-Antwelle 155, Laura 88,25, Dortmunder Union 12,50, Bergisch-Märkische 83,75, Köln-Mindener 96,30, Rheinische 111,50.

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 15. Juli Beobachtungszeit Morgens von 6-8 Uhr.

Table with columns: Ort, Barom. Barif. R., Temper. R., Wind, Allgem. Himmelsansicht. Includes entries for Memel, Helsingfors, Stockholm, Flensburg, Königsberg, Danzig, Putbus, Götting, Stettin, Bremen, Gelder, Berlin, Götting, Paris.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Inserat.

Wenn ich mich auch nie auf einen Federkrieg eingelassen, so sehe ich mich doch genöthigt, das in der Nummer 161 d. Ztg. gegen mich gerichtete Inserat zu beantworten. Seit fast 19 Jahren habe ich zu den Schützenfestlichkeiten die Musik gestellt und nie die Gesellschaft selbst bei den größten Opfern im Stich gelassen; ebenso hätte ich bei dem bevorstehenden Königsschießen die erforderliche Musik beschafft, welches durch Depeschen von Kapellmeister Berger-Lilsit und Hinz-Goldap (6. und 7. Juli), letzterer mit 19 Musikern, bewiesen kann. Dieses also zur Verichtigung der leeren Versprechungen. Daß meine Reise nach Lilsit überflüssig war, geht daraus hervor, daß mir die Schwester des Hrn. Pelz dort erklärte, die Schützengilde in Memel habe ja schon bestimmt mit P. abgeschlossen; dasselbe sagte mir Herr Fr. Ja. bei meiner Rückkunft hier. Ferner muß noch bemerkt werden, daß schon seit Jahren von einer Verpflichtung 12 Musiker zu den Festen der Schützengilde zu stellen, nicht die Rede war, da die Sagen meiner Mitglieder um ein Drittel gestiegen sind, und ich das Honorar für Välle u. bei der Schützengilde nicht erhöht habe; trotzdem habe ich den ganzen vergangenen Winter 11 Musiker, nicht Statisten! gestellt, sogar am ersten Prämien-schießen in diesem Sommer eine zweite Kapelle, wofür die Schützengilde 5 Thaler extra vergütet. Was nun die 22 Mann wirkliche Musiker des Herrn Pelz betrifft, so bemerke nur ohne Hrn. Pelz zu nahe zu treten - daß es ja bekannt ist, daß die Kapelle desselben größtentheils aus Lehrlingen besteht. Dieses Wahrheit und keine Dichtung, und so sei von meiner Seite dieser heiklen Angelegenheit ein für allemal ein Ende gemacht R. Laade.

Replik

auf die Erwiderung des Vorstandes der Schützengilde in Nr. 161 d. Bl.

Es ist un wahr, daß Musikdirector Laade, selbst bei den kleinsten Festlichkeiten der Schützengilde, mit nur 5 oder 6 Musikern gespielt hat; es ist un wahr, daß Herr L. die Angelegenheit wegen der Musik zu dem bevorstehenden Schützen-feste bis auf die letzte Stunde verschleppt hat, denn schon in den ersten Tagen des Juli wies derselbe durch Depeschen nach, daß er zum Feste aus Goldap 17, aus Lilsit 8 Musiker erhalten könne, während die erste Anzeige in Betreff des Schützen-festes erst am 11. Juli in diesem Blatte stand. Für die Musik zum diesjährigen Feste hat Herr L. allerdings, d. h. für den Fall, daß er 2 Kapellen, eine für den Garten, die andere für den Tanzsaal stellen sollte, 200 Thlr. verlangt. Was nach dieser Erklärung, die in jedem einzelnen Punkte unter Beweis gestellt werden kann, von der „Erwiderung“ des Vorstandes der Schützengilde auf das qu. „Eingefandt“ zu halten ist, überlassen wir dem Urtheile unparteiischer Männer, können aber constatiren, daß in der ganzen Stadt fast nur eine Stimme darüber herrscht, und daß selbst sehr viele Mitglieder der Schützengilde es offen ausgesprochen haben, daß das in dem in Rede stehenden „Eingefandt“ Gesagte vollständig richtig und wahr ist. Wie aber der Vorstand der Schützengilde, und ganz speciell Herr Obervorsteher Hinz, gegen Herrn Laade gefonnen, geht aus folgendem Geschichtchen hervor, das wir anfangs mit Stillschweigen übergehen wollten, uns jetzt aber doch veranlaßt fühlen, zur Belustigung des Publikums der Deffentlichkeit zu übergeben. Am letzten Sonntage sollte die Laade'sche Kapelle mit dem Krieger-Verein nach Prötuls fahren, woraus jedoch nichts wurde, weshalb Herr Laade, nach Rücksprache mit dem Dekonomen des Schützenplatzes, der für den Sonntag allein die selbstständige Disposition über den Schützengarten hat, zu Sonntag Nachmittag daselbst ein Concert im „Memeler Dampfbooi“ ankündigte. Als Hr. L. jedoch zur bestimmten Zeit im Schützengarten erschien, fand er zu seinem Erstaunen das Orchester verschlossen und hatte Herr Obervorsteher Hinz den Schlüssel zu sich gesteckt. Alle Einwendungen gegen diese Vergewaltigung seitens der Herren Rosenbaum und Laade blieben vergebens und erst als Ersterer ernstliche Anstalten machte, ein improvisirtes Orchester im Garten zu errichten, gab der gestrenge Herr Obervorsteher klein bei und langte den Schlüssel heraus. Späthast ist aber noch der Neben-umstand, daß das alte, vor Kurzem abgebrochene Orchester, dessen Holz im Nutzen der Gilde verbraucht wird, f. 3 von Herrn Laade für eigene Kosten erbaut wurde, denn die Schützengilde trug damals zum Bau nur 15 Thlr. bei, das Uebrige bezahlte Herr Laade aus seiner Tasche r.

verweisung gestatten. Der Senat besteht aus 100 erblichen, 100 von der Krone und 100 von den Volkskörperlichen ernannten, mindestens 30 Jahre alten Mitgliedern. Zur Deputirtenkammer wählen je 50,000 Einwohner einen Deputirten. Die Mandatsdauer ist fünfjährig, die Wahl direct. Der König kann das gewählte Drittheil des Senats und die Deputirtenkammer zusammen oder einzeln auflösen, muß aber binnen 3 Monaten Neuwahlen anordnen. Der König ernannt den Senatpräsidenten und Vicepräsidenten und kann beschlossenen Gesetzen die Genehmigung verweigern. Thronfolgeberechtigt sind zunächst die Descendenten der directen Linie, danach die weiblichen Seitenverwandten und deren legitime Descendenz, sodann die Descendenz der männlichen Seitenverwandten. Die öffentliche Schuld steht unter dem Schutze der Nation. Die Colonialverhältnisse werden durch besondere Gesetze geregelt.

Locales.

—1. In dem Bericht über Handel und Schifffahrt der Memeler Kaufmannschaft über das Jahr 1874, welcher in einigen der vorigen Nummern dieses Blattes auszugsweise mitgetheilt ist, wird an eine Rentabilität des König Wilhelm Canals geglaubt, wenn die Bedingung erfüllt würde, daß der Staat sich nur entschliesse, den Canal gehörig auszubauen resp. denselben bis zum Memelstrom zu verlängern. Nach dem Bericht derselben Corporation über das Jahres 1872, in dem die Größe der Holzabfuhr jedenfalls den Durchschnitt überschritt, betrug die Anzahl sämtlicher flößbaren Hölzer, welche für Memel bestimmt waren, 7,616 Schock, welche einen Werth von rot. 8,000,000 Mark repräsentirten. Die Baukosten des Canals betragen nun nach glaubwürdigen Mittheilungen eines Fachmannes bis jetzt ca. 2,500,000 Mark. Die Fertigstellung des Hafens bei Schmelz, sowie die andern noch nöthigen Bauten erfordern ca. noch 500,000 Mark, und die Baukosten des neu projectirten Canals zur Vermeidung des Ringestufes sollen auch 2,500,000 Mark betragen. Wenn also der Canal ganz nach den jetzigen Wünschen der Kaufmannschaft hergestellt würde, so hätte derselbe einen Kostenaufwand von 5,500,000 Mark beansprucht. Diese Summe zu 5 pCt. verzinst, würde jährlich 275,000 Mark Zinsen beanspruchen und rechnet man die jährlichen Unterhaltungskosten des Canals noch mit 25,000 Mark hinzu, so würde der Canal für Tilgung der Zinsen und Unterhaltungskosten jährlich 300,000 Mark beanspruchen. Geht also jährlich die ganze flößbare Holzabfuhr mit 7500 Schock gerechnet durch den Canal, so müßte an Flößgeld pro Schock 40 Mark oder rot. 3 1/2 pCt. des Wertes des Holzes erhoben werden, um das Anlagecapital zu verzinsen und die Unterhaltungskosten zu decken. Dieses Flößgeld entspräche, wenn man ein Floß, welches ein Schock Holz enthält, zu 125 □-Meter Oberfläche annimmt, pro □-Meter Flößoberfläche einem Satze von 32 Pfennigen. Um überhaupt zu wissen, wie hoch sich in der Regel die Flößungsgebühren sonst belaufen, folgen die von einigen Wasserstraßen. Dieselben betragen: 1) den Bromberger Canal pro □-Meter Flößoberfläche rot. 0,3 Pfennige; 2) den Canal von der Weichsel bis zum frischen Haß, und die Wasserstraßen zwischen Oder und Elbe, der Elbschleuse bei Magdeburg, den Schleusen der Saale und Unstrutt pro □-Meter Flößoberfläche rot. 1,3 Pf.; 3) den Oberelben bei Cosel, Brieg, Ohlau und Breslau pro Schleuse und □-Meter Flößoberfläche rot. 0,6 Pf.; 4) den Kłodnik-Canal pro □-Meter Flößoberfläche rot. 2 Pf. Ob daher die Herren Holzhändler oder das Vorsteheramt der Kaufmannschaft den Preis von 32 Pfennigen pro □-Meter Flößoberfläche an Flößungsgebühren auf dem König Wilhelm Canal jemals zu zahlen Lust haben um den Canal rentabel zu machen, bleibt dahin gestellt.

* Von der Russischen Grenze erhält das „Königsb. Tagebl.“ von zuverlässiger Seite folgende Zuschrift, welche von Neuem auf die an unserer Grenze noch immer bestehenden Mißverhältnisse ein mehr als bezeichnendes Licht wirft. So sehr wir wünschen, sagt das Blatt, daß derartige Zustände endlich geregelt und einem civilisirten Staate angemessenen Verhältnissen Platz machen, so dringend halten wir uns verpflichtet, vor der Deffentlichkeit Mißgriffe, wie die nachstehend geschilderten zu rügen. Die Zuschrift lautet; Im März d. J. zerstörte das Eis die über den Jurafluß, einen Nebenarm der Memel, führende Schaufelbrücke bei Lurovogen. Es wurde eine Interimsbrücke über den Fluß gelegt, welche aus einandergelegten Baumstämmen mit Bretterbelag besteht. Da die Juraufer sehr steil und hoch sind, genügt diese Brücke nur für leeres Fuhrwerk, dessen 4 Räder bergab gehrmt werden müssen. Ein Fuhrmann, welcher bergauf mit seiner kleinen Beladung von 15 Ctr. fahren wollte, mußte 24 Pferde vorspannen. Man wunderte sich, daß bisher für den Wiederaufbau der zerstörten Brücke nichts geschah, trotzdem der Bauplan längst nach Petersburg eingereicht und auch ein Unternehmer sich zur Ausführung desselben bereit erklärt hat. Die Frequenz jener Schaufel nach Preußen mußte den Russischen Behörden ebenso bekannt sein, wie jedem Privatmanne. Trotzdem wartet man noch immer vergeblich auf die Genehmigung im Ministerium der Wege-Communicationen. Dagegen verlautet, daß der Unternehmer des Brückenbaues für die Unterhaltung der primitiven, jeden lebhaften Verkehr unmöglich machenden Nothbrücke monatlich 600 S.-No. vom Russischen Staate bezieht. Sollte dies wirklich der Fall sein, so hieße das doch den Staat und das Publikum anzuziehen.

* Inhalt des am 13. huj. erschienenen Nr. 28 des Königsberger Handelsblattes: Die Eisenbahn nach Sibirien (Schluß). — Eine Schmuggler-Affaire. — Von der Russischen Grenze. — Correspondenzen aus: Danzig, Leipzig, München, Laischew, Drel, und Kasan. — Russische Feldberichte aus: Grodno, Minsk, Schitomir, Witebsk, Kostroma, Nischni-Nowgorod, Pensa, Kasan, Lula, Perm, Simbirsk, Wolsk und Riew. — Literatur. — Statistik. — Königsberger Wochenbericht. — Handelsregister. — Concursnachrichten. — Inserate.

Anzeigen.

Heute Nacht 1/2 12 Uhr starb meine liebe Frau und Mutter Wilhelmine geb Gröger nach schwerem Leiden im 51. Lebensjahre.
Memel, den 14. Juli 1875.

**L. Staeger,
Anna Staeger.**

Die Beerdigung findet Sonntag, den 18. d. M., Vormittags 11 Uhr statt.

Heute 3 Uhr Morgens entschlief sanft nach längerem Leiden mein lieber Mann und unser guter Vater und Großvater, der Schneidermeister Leopold Herrmenau, im Alter von 67 Jahren an Brustauschwüzung. Diese traurige Anzeige theilnehmenden Verwandten und Bekannten.

Emilie Herrmenau.

Memel, den 15. Juli 1875.

Memel — Sanssouci.

Sonnabend, den 17. Juli c.,
Abends von 7 bis 11 Uhr.

Grosses

Orchester-Concert
von der Pelz'schen Kapelle
aus Lissit.

Entree à Person 5 Sgr. Schüler und
Schülerinnen à 2 1/2 Sgr.

Programme an der Kasse.

**NB. Es findet nur dieses
eine Concert statt.**



Bei günstiger Witterung und genügender
Betheiligung macht

Dampfer Condor

Sonntag, den 18. Juli c. eine Spa-
zierfahrt nach Schwarzort.

Abfahrt von Memel 2 Uhr Nachmittags
Norderhul.

Rückfahrt von Schwarzort 8 Uhr Abends.

Passagiergeld 10 Sgr. pro Person. Kinder
die Hälfte. Nähere Auskunft ertheilen

Graff & Bannitz.

Der gemischte Zug No 424 Memel-
Pogegen (gegenwärtige Abfahrtszeit 5 Uhr
25 Minuten Nachmittags) wird vom 1. August
d. J. ab nach folgendem Fahrplan gehen:

Station	Nachmittags	Uhr Min	
		Uhr	Min
Memel	Abfahrt	3	—
Carlsberg	"	3	20
Pröfils	"	3	45
Kufereiten	"	4	14
Heidekrug	"	4	48
Jugnatien	"	5	8
Stonischken	"	5	40
Pogegen	Ankunft	6	4

Bromberg, den 10. Juli 1875.

**Kgl. Direction der Ostbahn.
Wex.**

Anzeigen

für das

„Memeler Kreisblatt“
werden entgegen genommen in
der Buchdruckerei und litho-
graphischen Anstalt von
F. W. Siebert.

Ein halbes Jahrhundert hat sich bereits das
Dr. med. Doecks'sche Mittel
gegen

Magenkrampf, Verdauungsschwäche u.
auf das Glänzendste bewährt und kann dera-
artig Leidenden mit gutem Gewissen bestens
empfohlen werden.

Zeichen des Magenkrampfs u.: Unbehag-
liches Gefühl, Vollsein nach Speisen und Ge-
tränken, Schläfrigkeit, lästige Blähungen, Uebel-
keit, Kopfweh, laures Aufstoßen, unregelmäßiger
Stuhlgang, später Druck in der Herzgrube,
reizbare Gemüthsstimmung, kurzer Athem, Eng-
brüstigkeit u.

Ganze Flaschen (für 6 Wochen) Nm. 18,

Halbe Flaschen (für 3 Wochen) „ 9,

sowie Prospekt gratis und franco allein zu
beziehen durch den **Apotheker Doecks** in
Harpstedt bei Bremen. (H. 09.)

Credit-Verein.

Vorstands-Sitzung: Freitag, 16. Juli.

Annoncen-Expedition

von

Johannes Nootbaar,

Haupt-Bureau: **HAMBURG.**

**Täglich directe Expedition von
Annoncen in alle beliebigen Zei-
tungen zu deren Original-
Insertions-Preisen ohne jeglichen
Preis-Aufschlag.**

Schriftliche Anfragen über Inser-
tionen jeglicher Art werden sofort
beantwortet.

Correspondenz franco gegen franco.

Bei Benutzung meines Instituts
ist zunächst für die Interessenten,
abgesehen von der Porto-Erspar-
ung, die Bequemlichkeit verknüpft,
dass, wenn ein Insertions-Auftrag
auch für mehrere Zeitungen auf-
gegeben wird, doch nur ein Ma-
nuscript einzusenden ist.

Besonders aufmerksam gemacht
wird ergebenst darauf, dass die
**Nootbaar'sche Annoncen-Expe-
dition** vermöge der geographischen
Lage Hamburgs in lebhaftesten
Geschäftsbeziehungen steht zu der
Tagespresse Dänemarks, Schwed-
ens, Norwegens, Englands und
aller überseeischen Länder und
daher Insertions-Ordres dorthin
billigst effectuiren kann.

Einladung zum Abonne-
ment auf die illustrierten
Modenzeitungen.

VICTORIA XXV. Jahr-
gang. Er-
scheint 4 Mal monatlich.

Preis für das ganze Viertel-
jahr (6 Unterhaltungs-, 6 Mode-
nummern mit 6 colorirten Mode-
kupfern und 3 Schnittbeiblättern):
2 R.-Mark 25 Pfg. (22 1/2 Sgr.)

Jährlich: 2000 Original-Illustra-
tionen, 200 Stickerei-Vorlagen,
200 Schnittmuster, wodurch unter
Beifügung einer klaren Beschrei-
bung, dargestellt werden: Alle Ar-
ten Toilettegegenstände für Da-
men, und Kinder, ferner Leib-
wäsche für Damen, Herren und
Kinder, Handarbeiten in reichster
Auswahl. — Der „belletristische
Theil“ bringt nur stylvolle unter-
haltende und belehrende Original-
Artikel der beliebtesten Deutschen
Schriftsteller und künstlerisch aus-
geführte Original-Illustrationen.

**14tägige Ausgabe:
HAUS und WELT**

IV. Jahrgang. Erscheint
2 Mal monatlich. Preis für das
ganze Vierteljahr (6 Modenummern
mit 6 Unterhaltungs- und 6 Schnitt-
Beiblättern): **2 R.-Mark** (20 Sgr.)

Dasselbe. **Prachtausgabe** mit
jährlich 52 colorirten Kupfern:
4 R.-Mark 50 Pfg. (1 Thlr.
15 Sgr.)

Jährlich: 2000 Original-Illustra-
tionen, 200 Stickerei-Vorlagen,
400 Schnittmuster.

**Monatliche Ausgabe:
Illustrierte
Modenzeitung**

II. Jahrgang. Erscheint 1 Mal
monatlich. Preis für das ganze
Vierteljahr: **80 Pfg.** (8 Sgr.)

Die illustrierte Modenzeitung,
eine billige Volksausgabe von
„Victoria“ bezw. „Haus und Welt“,
gibt in jeder Nummer den voll-
ständigen Inhalt einer Arbeitsnum-
mer der beiden Zeitungen wieder.

**Verlag von Franz Ebhardt
Berlin.**

Alle Buchhandlungen und Post-
ämter des In- und Auslandes
nehmen jederzeit Bestellungen
entgegen und liefern auf Verlangen
Probenummern gratis.

Auction.

Am Montag, den 19. d. M., beab-
sichtige ich auf der Verfüzung des Herrn J.
Kraft in Dobischken verschiedenes lebendes
und todtes Inventarium, sowie eine ganz neue
große Scheune zum Abbruch meistbietend gegen
gleich baare Bezahlung zu verkaufen
Dobischken 14. Juli 1875.

J. Moritz aus Königsberg.

Frischen

Londoner Portland-Cement

Marke: **J. B. White & Brothers**
offerire billigst

Louis Müller.

Formulare

zu **Bananschlügen**

sind vorräthig bei

F. W. Siebert.

Epilepsie

(Fallsucht) heilt brieflich der
Specialrath **Dr. Killisch**, Dresden, Wil-
helmsplatz. 4.

Erfolge nach Hunderten!

Mittel gegen Trunksucht.

Trunksucht, wodurch Tausender Familienglück
und ehelicher Frieden gestört, wird durch mein
der Gesundheit unschädliches Mittel, das mit
oder ohne Wissen des Trinkers genommen wer-
den kann, geheilt. **E. A. Schmidtchen**,
Dilettant der Chemie in Coburg.

Alfenide

in reichhaltigster Auswahl empfiehlt zu billigen
Preisen

H. Beyer,
Juwelier.

**Dampf-Ziegelei
Janischken**

offerirt sämmtliche Sorten Ziegel bester Qua-
lität zu billigen Preisen. Feststellungen werden
auch in meinem Comptoir entgegen genommen.

Louis Müller.

Eisenbahn-Frachtbriefe

zu haben in der Buch- und Steindruckerei von
F. W. Siebert.

Es zu haben bei **R. Muschinsky.**

Russische Pferde

stehen zum Verlaufe bei Herrn
Otto Grossmann, Polangenstr.

Ein neues hübsches Glasspind und ein
polirter Tisch ist zu verkaufen. Zu erfragen
in der Expedition dieses Blattes

Jeden Posten **Rheinwein-
Flaschen** kauft die Droguen-
Handlung von
H. Gutzzeit, Marktstr. No. 3 u. 4.

Eine auf ein städtisches Grundstück
hypothekarisch eingetragene
Obligation von 5000 Thlrn.

ist zu cediren. Valuta von sogleich bis
1. October a. e. nach Convenienz zahlbar.
Nähere Auskunft ertheilt Herr Justizrath **Bock.**

Ein großer schwarzer Hahn
hat sich Alexanderstr. No. 25/26
eingefunden Gegen Erstattung der Insertions-
gebühren abzuholen.

Zwei Thaler Belohnung.

Ein neuer weißer englischleberner Rock mit
blaugrauem und weißem Flanell gefüttert, ist
von Sonntag zu Montag vom Bau des
Magistratsgebäudes gestohlen worden. Der
Wiederbringer erhält obige Belohnung bei
Maurerpoliz **Johann Krex**,
Bommel's-Witte 86.

Ein junger Mann, Materialist, gegen-
wärtig in Condition, welcher die Destillation
gründlich erlernt hat, wünscht zum 1. oder
15. August c. Stellung. Gest. Abr. werden
unter **W. O. C.** erbeten.

Einen **ordentlichen Hausmann** sucht
zum 1. August
L. Schultz,
Friedrich-Wilhelm-Str. 27.

Einen **Lehrling** sucht
W. Krause, Segelmacher, Holzstr.

Einem **Lehrburschen** braucht

R. Kohn, Segelmacher.

Eine **tüchtige erfahrene**

Wirthschafterin wird für ein
feines Restaurationsgeschäft gesucht. Adressen
sub A. Z. in der Expedition dieses Blattes
erbeten.

Ein Mädchen, das Herren-Arbeit versteht,
kann sich melden Wallstraße No. 2.

Brandecker, Schneider.

Ein junges Mädchen wird gegen
hohen Lohn als Kinderinädchen nach Stettin
verlangt Marktstraße Nr. 12 in der Butter-
handlung von **Kurschat.**

Ein Dienstmädchen, das auch zu melken
versteht, kann sich melden bei

Herrmann,

Schmelz, Mülthenthorstr. No. 19.

Eine anständige Dame wünscht als Mit-
bewohnerin in einer ruhigen und anständigen
Familie zu wohnen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Ein Verkaufstotal, zu jedem Geschäfte
eignend, ist vom 1. September c. zu vermieten
Fr. Eiding, Steinthorstr. No. 1.

Zwei Keller, davon sich einer
Colonialwaaren-Geschäft eignet, sind große
Wasserstraße Nr. 29 von sofort zu vermieten.

Speicherräume sind zu vermieten bei
J. Liebenthal.

Ein großer Lagerplatz am
Wasser ist zu vermieten bei

C. Deggin, Süderhul.

3 Zimmer, parterre, nebst allen Bequemlich-
keiten sind vom 1. Oct. miethetfrei Holzstr. Nr. 3 c.
Näheres Holzstr. Nr. 20. a. **L. Preisung.**

Eine untere Wohnung von 2 Stuben nebst
Zubehör ist Barbierstraße Nr. 4 u. 5 zu verm.

Eine Wohnung von 2 heizbaren Stuben,
geräumiger Kammer, heller Küche mit Spar-
herd und fl. Speisekammer ist vom 1. Sept.
an eine stille Familie oder einzelne Dame zu
vermieten. Zu erfragen Löpferstraße 23.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Carl Simon Gustav
Heyke und Henriette Adolphine
Louise v. Helden von hier haben durch
den Vertrag vom 5. Juni d. J. die Ge-
meinschaft der Güter und des Erwerbes in
ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem
Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vor-
behaltenen beigelegt.

Memel, den 7. Juni 1875.

Königl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Steuermann Carl Ludwig Gott-
fried Frey und Friederike Emma
Lapoehn, letztere im Beistande ihres Vaters,
Stellmachermstr. Gottlieb Lapoehn, sämmt-
lich von hier, haben durch den Vertrag vom 7.
Juni d. J. die Gemeinschaft der Güter und
des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausge-
schlossen und dem Vermögen der Frau die
Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 8. Juni 1875.

Königl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der königliche Seeloots Friedrich Wil-
helm Lau und die Fuhrhalter-Wittve He-
riette Gleich, geb. Freundt von hier,
haben durch den Vertrag vom 18. Juni d. J.
die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes
in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem
Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vor-
behaltenen beigelegt.

Memel, den 19. Juni 1875.

Königl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Memel, den 12. Juli 1875.

Das betreffende Publikum des VI., VII.
und VIII. Stadtbezirks wird hierdurch auf-
gefordert, die Kirchensteuer pro II. und III.
Quartal d. J. binnen 8 Tagen an die Kirchen-
kasse St. Johannis abzuführen, widrigenfalls
die exekutive Beitreibung erfolgen wird.
Der Magistrat.

Memel, den 15. Juli 1875.

Die berichtigte Liste der stimmfähigen Bür-
ger liegt vom **15. bis 30. Juli c.** im
Communal-Bureau I. des unterzeichneten
Magistrats zu Jedermanns Einsicht aus.
Während dieser Zeit kann jedes Mitglied der
Stadtgemeinde gegen die Richtigkeit der Liste
bei uns Einwendungen erheben.
Der Magistrat.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.
Verantwortlicher Redakteur **Dr. Nils** in Memel.
Beilage.

Beilage zu No. 163. des Memeler Dampfboots.

Freitag, den 16. Juli 1875.

Vericht über Handel und Schiffahrt zu Memel im Jahre 1874. (Fortsetzung.)

Der Bericht geht nunmehr über zu den Thatsachen und verbreitet sich zunächst über Handel und Schiffahrt im Allgemeinen folgendermaßen:

Die Besürchtung, die wir in unserem vorjährigen Handelsbericht ausgesprochen haben, daß wir noch schwere Preijungsjahre durchzumachen haben, daß wenn unser Holzhandel und die Aeberei durch ungünstige Conjunctionen nicht mehr die guten Resultate wie in den letzten Jahren ergeben, wir einer gänzlichen Geschäftsstille anheimfallen, hat sich zum Theil schon in diesem Jahre bestätigt, wir fürchten aber sehr, daß die nachtheiligen Folgen im künftigen Jahr noch mehr zu Tage treten werden. Es verschwinden und verringern sich immer mehr Geschäftsbranchen, da wir mit unseren Nachbarn, die mit Rußland und ihrem Hinterlande durch Eisenbahnen verbunden sind, nicht concurren können. Selbst auf unser bedeutendes Import-Geschäft von Salz und Steinkohlen üben diese Verhältnisse schon einen Einfluß aus, und es ist sogar schon ein bedeutendes Quantum eichene Stäbe per Eisenbahn von Rußland über Pillau nach England verladen. Wir können dagegen nichts weiter thun, als im Hinblick auf eine bessere Zukunft unsere Geschäfte auf das geringste Maas beschränken und uns von gewagten Unternehmungen fern halten.

Anscheinend ergiebt die Gesamtsumme unseres Imports und Exports pro 1874 noch ein recht günstiges Resultat, sie ist sogar um 517,600 Thlr. größer wie in 1873. Es liegt dieses in der größeren Einfuhr, die

von Salz	70,000 Thlr.
= Heringen	66,600 =
= Steinkohlen	75,000 =
= Eisenbahnschienen	579,200 =

mehr wie in 1873 beträgt.

Dagegen ist die Ausfuhr

von Holz	um 211,000 Thlr.
= Leinsaaf	266,000 =
= Getreide	162,000 =
= Häuten und Fellen	93,570 =

geringer wie in 1873.

Größer wie in 1873 ist die Ausfuhr nur von Flach, und zwar mit 421,300 Thlr. gewesen, wengleich auch dieses Geschäft kein günstiges Resultat geliefert hat.

Es stellt sich der Werth des Imports:

zur See	auf 3,145,500 Thlr.,
Strom- und Landwärts	= 7,785,100 =
zusammen 10,930,600 Thlr.	

Des Exports:

zur See	auf 8,687,100 Thlr.,
Strom- u. Landwärts	= 838,400 =
zusammen 9,525,500 Thlr.	

Gesamtwert 20,456,100 Thlr.

1873 desgl. 19,938,500 =

1872 desgl. 19,896,200 =

Der Schiffsverkehr unseres Hafens stellt sich folgendermaßen:

Es sind eingekommen:

1874: 1284 Schiffe, enthaltend	137,872 Schiffslasten.
1873: 1261 =	= 119,498 =
1872: 1199 =	= 119,815 =
1871: 1206 =	= 132,165 =

Dagegen ausgegangen:

1874: 1340 Schiffe, enthaltend	141,429 Schiffslasten,
1873: 1240 =	= 116,341 =
1872: 1224 =	= 122,605 =
1871: 1200 =	= 132,187 =

Der Geldverkehr bei der hiesigen Königl. Bank-Commandite betrug;

Lombard-Geschäft	11,081,400 Thlr.,
gesamter Wechselverkehr	35,837,100 =
Anweisungs-Verkehr	2,061,300 =
48,979,800 Thlr.,	

gegen in 1873: 53,719,600 =

und in 1872: 47,859,500 =

Zahlungs-Einstellungen von Actien-Gesellschaften haben hier nicht stattgefunden, es existiren überhaupt nur drei:

die Actien-Druckerei,
= Fabrik für Knochenkohle und chemische Producte,
= Ostpreuss. Binnen-Schiffahrts-Actien-Gesellschaft,

sie sind sämmtlich gut situirte und befinden sich deren Actien nur in wenigen ganz festen Händen.

Die von der Vereinsbank Quistorp versuchte Gründung eines Ostpreussischen Industrie-Vereins zum Betriebe des Holzgeschäfts ist nicht zu Stande gekommen, es sind hier nur dazu einige Grundstücke angekauft, die zur Quistorp'schen Wasse gehören, übrigens aber eine mäßige Rente abwerfen.

Und nun auf das Einzelne übergehend, redet der Bericht unter der Ueberschrift „Erzeugung und Vertrieb vegetabilischer Rohproducte“ zunächst von Getreide- und Hülsenfrüchten unter Anderem folgendes:

Das Getreidegeschäft Memels hat in 1874 ein sehr bescheidenes und kümmerliches Dasein gekostet; gegen die Vorjahre zeigt es keine wesentliche Veränderung, außer einer abermaligen Verringerung; denn in 1873 betrug die Gesamt-Ausfuhr noch 604,000 Thlr. — in 1874 jedoch nur 470,000 Thlr. — und dabei haben die Ablader keine Seide gesponnen! — Fragt man nach dem Grunde dieser Erscheinung, welche

doch auffällig genug ist gegenüber dem Factum, daß die russische Getreideausfuhr im vergangenen Jahre so riesige Ausdehnung gewonnen, wie vorher nimmer erwartet wurde, so ist das in diesen Verichten oft Gesagte nur zu wiederholen:

Memel ist durch seine geographische Lage berufen, und es sind eigentlich alle Bedingungen dazu vorhanden, daß es ein großer Ausfuhrhafen russischen Getreides sein könnte; ja es besitzt einzelne ganz besondere Vorzüge in dieser Hinsicht, wie kaum andere Districte; nur eins fehlt ihm: Guter Bahnanschluß nach Rußland. Die bald vollendete Memel-Tilsiter Linie wird dem Getreidehandel guten Nutzen schaffen, aber unergleichlich hilfreicher wäre die Linie (Memel-Moskett.) (Station der Liban-Kownoer Bahn.) Diese elf Meilen wären eine nur ganz kleine Wache in dem großartigen russischen Eisenbahnnetz, aber als Abschluß, so zu sagen als Kopfende einer directen Linie aus dem Innern von Moskau an bis zur Ostsee, zweckdienlich und wohlthätig für alle Interessen. An anderer Stelle des Gesamtüberblicks über Memels Handel wird dieser Punkt sicher ausführlich behandelt sein, in diesem Spezialberichte über Getreide darf jedoch die nochmalige Erwähnung nicht fehlen, denn für diese Branche ist er von der einschneidendsten Wichtigkeit, gewissermaßen eine Lebensfrage.

Im Kreise Memel hat die Erndte nicht sehr befriedigt; am besten ist Weizen gerathen, Roggen und Gerste nur mittelmäßig, Hafer ergab nur kleinen Ertrag. Kartoffeln lieferten gut in Quantität, halten sich aber schlecht. In den benachbarten russischen Grenzdistricten scheint die Erndte im Ganzen reichlicher ausgefallen zu sein.

Weizen diente fast ausschließlich nur dem Ortsbedarf; die Ausfuhr betrug 23 Last im Werthe von 5000 Thlr. gegen 58 Last im Werthe von 12,000 Thlr. in 1873. — Der Preis betrug bis Ende Sommer 105 bis 110 Sgr. pro 85 Pfund, wick aber nach der neuen Erndte auf 80 bis 90 Sgr.

Roggen. Ausfuhr:

1650 Last im Werthe von 215,000 Thlr.
gegen 2406 = = = 322,000 „ in 1873
und 1262 = = = 146,060 „ = 1872.

Gerste. Ausfuhr:

1150 Last im Werthe von 130,000 Thlr.
gegen 1339 = = = 141,000 = in 1873
und 489 = = = 44,000 = = 1872.

Hafer. Ausfuhr:

336 Last im Werthe von 32,000 Thlr.
gegen 1606 = = = 112,000 = in 1873
und 1508 = = = 83,000 = = 1872.

Erbsen. Ausfuhr:

360 Last im Werthe von 50,000 Thlr.
gegen 138 = = = 17,000 = in 1873
und 50 = = = 6,000 = = 1872.

Der im Westen Europas herrschende Mangel an Futtermitteln erregte großen Begeh nach Erbsen.

Einer der Haupthandelsartikel unserer Stadt war immer der Flach. Auch das Jahr 1874 hat es zu keinem günstigen Resultate in dieser Branche kommen lassen, obgleich das Geschäft während des ganzen Jahres hindurch ein recht lebhaftes war und die Gesamt-Ausfuhr beinahe die doppelte Höhe des Vorjahres erreichte.

Grund dafür ist zum größten Theil derselbe Umstand, den wir schon in unserm letzten Verichte angaben, das Vorhandensein so bedeutender theuer einstehender Läger aus den beiden letzten Jahren, die den Händler bei seinen Einkäufen für das laufende Geschäft durchaus beeinflussen mußte. Ein gesundes Geschäft kann und wird sich nicht entwickeln, so lange diese alten Bestände ungeräumt bleiben, — heffen wir, daß die leider ungünstigen Verichte über die Qualität des neuen Gewächses, dazu beitragen, daß solches geschieht, wengleich wir damit zugleich die Besürchtung aussprechen, daß auf ein lohnendes Resultat für 1875 auch kaum mehr zu rechnen ist.

Die Nachfrage vom Auslande war das ganze Jahr hindurch eine recht lebhafte, den sehr bedeutenden Zufuhren aber immer nicht entsprechend, so daß das ganze Geschäft auf eine rückgängige Conjunction basirt war. Schon im Januar waren die Zufuhren recht belangreich und eröffneten Preise mit 95 Sgr. per 31 pfd Bierbrand, andere Sorten im Verhältniß, und schlossen bei Ende der Schiffahrt mit circa 100 Sgr.

Der Bestand, mit dem wir in das neue Jahr übergehen, ist auf 30,538 Centner herangewachsen.

Verhiffert wurden im Ganzen:

93,731 Centner im Werthe von 1,050,000 Thlr.
gegen 52,390 = = = 628,700 = in 1873
und 94,841 = = = 1,280,350 = = 1872.

(Fortsetzung folgt.)

Die blinde Gräfin.

Ein Familien-Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Sie sollen das später schon erfahren, Doctor, untersuchen Sie nur erst.“

Der Arzt willfahrte dem Wunsche und rief plötzlich mit dem Ausdruck des höchsten Schreckens; „Was ist damit geschehen, Herr Assessor? Die Mirtur ist vergiftet.“

„Vortrefflich, Doctor, ganz vortrefflich,“ rief der Assessor, sich vergnügt die Hände reibend.

„Darüber freuen Sie sich?“ fragte der Arzt entrüstet.

„Wissen Sie denn nicht, daß ich dem Kranken diese

Medizin verordnet hatte und daß er unbedingt daran hätte sterben müssen? — Die Mirtur enthält Blausäure: wer hat dieses Verbrechen verübt?“

„Das ist's ja eben, was mich freut, lieber Doctor!“ lächelte der Assessor. „Diese Blausäure ist unbezahlbar, sie liefert uns den Beweis, daß im Schlosse Löbrach allerdings noch immer ein Mörder sich befindet. Sie werden mir die Gefälligkeit erweisen, energisch darauf zu dringen, daß der Kranke aus dem Schlosse entfernt und nach dem Pfarrhause von Rothensee gebracht werde. Ich nehme die ganze Verantwortlichkeit auf mich, vorausgesetzt, daß der Kranke überhaupt transportirt werden kann.“

„O, das ginge jetzt schon —“

„Nun, dann muß es heute noch geschehen,“ versetzte der Assessor mit Nachdruck. „Im Namen des Gesetzes fordere ich die Geheimhaltung einer beabsichtigten Vergiftung von Ihnen, Herr Doctor; werde auch selber mit Ihnen nach Löbrach hinausfahren, um die Sache zu unterstützen.“

„Das soll mir lieb sein,“ nickte der Arzt, denn aufrichtig gestanden, hab ich mit der blinden Gräfin nicht gern zu schaffen.“

Der Assessor verabschiedete sich jetzt, mit dem Versprechen, den Doctor in spätestens zwei Stunden abzuholen. Er nahm die Flasche der vergifteten Medizin mit sich, obgleich der Arzt dieselbe am liebsten behalten hätte. „Sie gehört zu den Gerichtsacten der Löbracher Mordgeschichte,“ sprach er lächelnd im Fortgehen.

Nach zwei Stunden holte er den Doctor ab, dessen Wagen bereits vor der Thüre harrte.

Im Schlosse Löbrach fanden sie Alles in großer Verwüstung. Der Kammerdiener Jacques war verschwunden, Niemand wollte ihn seit dem gestrigen Abend gesehen haben. Die Gräfin war durch diesen neuen Schlag momentan gänzlich aus der gewohnten Fassung gerathen, und hatte Befehle über Befehle gegeben, den Verschwindenen nach allen Richtungen hin zu suchen. Als sie die Ankunft der beiden Herren erfuhr, ließ sie dieselben sogleich zu sich entbieten, um den Assessor den Sachverhalt mitzutheilen.

„Schloß Löbrach scheint der Schauplatz neuer Geheimnisse zu werden! Frau Gräfin,“ bemerkte Lektierer. „Das plötzliche Verschwinden des Kammerdieners läßt allerdings nicht von vornherein auf ein neues Verbrechen schließen. Ich bitte deshalb, sich nicht gar zu sehr beunruhigen zu wollen, gräßliche Gnaden! — er kann irgend ein Fest in der Umgegend oder gute Bekannte besucht, des Guten zu viel genossen und sich verspätet haben.“

„Dasselbe meinte Graf Weilburg,“ versetzte die Blinde unruhig, „ich aber bin fest überzeugt, daß dem Jacques ein Unfall zugestossen ist. Es wäre das erste Mal seit dreißig Jahren, daß er sich dergleichen hätte zu Schulden kommen lassen; nein Herr Assessor, das ist es nicht. Mir wird nachgerade Unheimlich in meinem Schlosse.“

„Frau Gräfin mögen in der That einige Ursache dazu haben, das Unheimliche mehrt sich auf eine beängstigende Art. — Ah, warum ich schon längst einmal gräßliche Gnaden zu fragen mir erlauben wollte, ist der Herr Graf von Weilburg direct von Amerika hierher gekommen und waren Frau Gräfin mit ihm selber oder der Familie schon länger bekannt?“

Die Blinde zuckte leicht zusammen und nahm dann ihre gewohnte stolz gebietende Haltung wieder an. „Was berechtigt Sie zu solchen Fragen mir gegenüber, mein Herr?“ fragte sie stirnrunzelnd.

„Keine müßige Neugierde, Frau Gräfin!“ versetzte der Assessor ruhig, „als Criminalbeamter habe ich jedenfalls die Verpflichtung, jeden Bewohner des Schlosses genau kennen zu lernen, und da feltfamer Weise mit dem Einzuge des Herrn Grafen von Weilburg die unheimlichen Attentate begonnen, so ist es am Ende nur zu natürlich, auch ihn einer Nachforschung zu unterwerfen, ohne irgend welchem Verdachte Raum zu geben.“

„Was ich mir auch allen Ernstes verbitten möchte,“ sprach die Blinde mit wegwerfender Ralte. „Der Herr Graf von Weilburg steht als mein Freund über jeden Verdacht erhaben und wenn ich Ihnen zum Ueberflus mittheile, daß er bereits in der nächsten Zeit die Hand meiner Großnichte, der Comtesse von Wildenfels, erhalten wird, so hoffe ich, mit ihren indiscreten Fragen fürderhin verschont zu bleiben.“

Eine flüchtige Röthe, welche das Antlitz der Gräfin bedeckte, verrieth die Erregung ihres Innern, sonst hatte sich kein Zug desselben verändert.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

□ Königsberg, 14. Juli. [Provinzial-Gewerbe-Ausstellung.] Der ganze gewaltige Platz der Ausstellung ist aus einem wüsten Raum in einen freundlichen Garten umgewandelt; ein Verdienst des Gärtner Johannes Brandt von hier, der zugleich eine hübsche Sammlung lebender Pflanzen ausgestellt hat. Ueberhaupt ist im Gebiete des Gartenbaues sehr Bedeutendes geleistet. Insbesondere haben sich die Mitglieder des hiesigen Gartenbau-Vereins in lebenden Pflanzen ein ehrendes Zeugniß ausgestellt, während im Gemüsekau das platte Land mehr geleistet hat. Sehr geschmackvolle Gartenanlagen mit Teppichbeeten hat Otto

Bauer von hier, ebenso E. Ender hergestellt. Mit leben- den Pflanzen haben L. Buchholz, F. Dollstädt, Edward Fischer, D. E. Gieseler, Jaquet, C. L. Kirckgeorg, Herrmann Link, Monikewitz, Poppel, Herrmann Schleicher und Carl Zimmermann die Ausstellung be- schickt. Wundervoll ist die von Bauer gelieferte Palme und eine Kachelpalme von Poppel. Alfred Wöbe zeichnet sich ebenföhr auf dem Gebiete der Handels- wie Kunstgärtnerei aus. Auf den freien Plätzen vor dem Haupt-Ausstellungs- Gebäude sehen wir prächtige Blattpflanzen, sowie eine Ame- rikanische Melonensorte, die im Freien gezogen wird. Im Innern des Gebäudes hat Wöbe verschiedene Pracht-Exemplare von Gurken, Blumenkohl u. ausgeführt, die freilich heute nicht mehr das Aussehen haben, wie vor vier Wochen. — Wahr- hafte Wunder sind die von dem Obergärtner Truschowski in Gremboczn bei Thorn gelieferten Gurken: Sensgurken so groß wie Probe und Schlangengurken von mehr als 1/2 Meter Länge. Das ganze Centrum des Ausstellungsgebäudes aber ist vollständig gesättigt von einem zauberhaft aromati- schen Duft, der von großen Garten-Erdbeeren herrührt, so groß wie kleine Borsdorfer Äpfel; wenigstens erscheint uns der Ver- gleich mit Wallnüssen nicht treffend, da es viele Wallnüsse giebt, die kleiner sind, als diese Erdbeeren. Sembrizki-Modems hat diese Prachtbeeren ausgestellt. — Schloßgärtner G. Hecht aus Schloß Georgenburg bei Insterburg hat viele und interessante Gartenbauprodukte geliefert. Wenig bekannt ist z. B. der wunderliche Perrückenstrauch, der seinen Namen mit Zug und Recht trägt. Es ist ein wirres Durcheinander von haarartigen mit Knötchen versehenen Fasern, das in der That an eine zerzaute Allongenperücke erinnert. Unter den zahl- reichen Ausstellungsgegenständen dieser Gärtnerei sind noch besonders Kartoffeln und Bohnen hervorzuheben. Eine vorzüglich schöne Melone ist aus Bregden bei Heiligenbeil eingekendet. Unter den durchweg sehr tüchtigen Böttcherwaren von Robert Jäger hier, nehmen die Wasserfilter einen hervorragenden Platz ein. Wir sehen sie in voller Thätigkeit. Das gelöbliche, jetzt wieder recht übel-schmeckende Wasser unierer städtischen Wasserleitung ist oben eingefüllt und crystalhell und klar fließt es unten zum Krahn hinaus. Ein danebenstehendes Glas ge- stattet Jedermann, sich selbst zu überzeugen, daß auch der Ge- schmack vollkommen rein geworden ist. In einem der Filter hat Herr Jäger einen Eisbehälter angebracht und aus diesem fließt dann ein Wasser, das getrost mit jeder Gebirgsquelle concurriren kann. — Einen Ehrenplatz unter den Böttcher- arbeiter nehmen die großen Stücke von Adolph Dittmar von hier ein. In dem Exercierhause zur Seite der Maschinen und Wagen sehen wir diese Monstra, die für ihre Größe und die überaus tüchtige und saubere Arbeit billig genannt werden müssen. Ein großes Lagerbierfaß, das 38 Tonnen hält, kostet 330 Mark und ein ovales Stückfaß von 20 Tonnen Inhalt 300 Mark. Das letztere namentlich ist mit Eleganz behandelt und durchaus geeignet, in einem stark frequentirten Weinsteller als charakteristische Staffage benutzt zu werden. Der Zahntechniker S. Claß muß zu denjenigen Königs- bergern gezählt werden, deren Arbeiten einen Ruf weit über das Reichthum unserer Stadt hinaus genießen. In einem be- sonderen Schranke stellt er seine wohl größtentheils Lehrzwecken dienenden Arbeiten auf, unter denen zunächst eine Reihe von Photographien in die Augen fallen: Bilder, auf denen sonst wohlgebildete Gesichter in dem leicht geöffneten Munde die Zahnklücken erkennen lassen. Hieran schließen sich anatomische Präparate: menschliche Kiefer im ganzen Gange ihrer Ent- wicklung vom 3jährigen Kinde bis zum 50jährigen Manne. Interessant ist die Zahnentwicklung, wie sie uns in den ver- schiedenen Perioden des Kindesalters dargestellt wird. Die Wurzeln sind freigelegt und wird es so anschaulich gemacht, wie die neuen Zähne sich hervorschieben. Die Struktur der Blutgefäße und Nervenstränge, wie sie in förmlichem Canali- sationssysteme durch die Knochen ziehen, ist deutlich erkenn- bar und lehrt, wie der Zusammenhang der Zahnnerven mit dem Gehirn die bösen Zahnleiden so schmerzhaft macht. Von andern Technikern, die ihre Werkstätten der Wissenschaft dienst- bar machen, ist zunächst G. Grunewald zu nennen, der zwar chirurgische Instrumente liefert, wie seine anderen hiesigen Col- legen, bei dem als vorzüglich ausgezeichnete Specialität aber die orthopädischen Maschinen zu verzeichnen sind. Künstliche Gliedmaßen, Maschinen für die Unterstützung schwacher oder verbildeter Knochengestülte u. liefert Grunewald in vorzüglicher Qualität. Albert Wöhring liefert chirurgische Instrumente, Bandagen und Messer und Carl Simsky außerdem noch thierärztliche und landwirthschaftliche Instrumente und Respira- toren. — Unser bekannter Hühneraugenoperator Carlo Galli liefert Bandagen und Polster, denen wir aus prak- tischer Erfahrung Veißal zollen müssen. Ueber seine Fußstümpfe wollen wir einer etwaigen chemischen Untersuchung nicht vor- greifen. Von Robert Gerber aus Litz ist ein sauber gearbeitetes künstliches Bein, Bruchbänder, Brodschneidemaschine u. ausgestellt. — Unter den Ausstellern von Uhren reichen wir dem Uhrmacher und Mechaniker Otto Kampf in Allen- burg unbedingt die Palme. Seine Thurmuhre giebt sich durchweg als eine selbstgefertigte Arbeit von Solidität und Sauberkeit zu erkennen. Die vielen neuen Systeme in der Uhrmacherei wollen uns keineswegs imponiren und erscheint uns ihre wirkliche Neuheit ziemlich problematisch. In alter Zeit, ehe die großen Genfer Fabriken existirten und die Uhrmacher ihren Namen noch mit vollem Rechte trugen, d. h. als sie die Uhren, mit denen sie han- delten, auch selbst machten, hat fast jeder intelligenter Arbeiter auch ein Stück geliefert, an welchem er ein neues System ver- suchte oder einen Lieblingsgedanken praktisch zu verwirklichen trachtete. Immer lehrten sie aber zu den alten, auf ewigen Naturgesetzen beruhenden Prinzipien zurück. Uns kommen solche alte Kuriositäten häufig vor Augen; wie viel mehr nicht wirklichen Fachleuten und da möchten wir zu den hier aus- gestellten Novitäten im Gebiete der Uhrmacherei mit Ben Aliba sagen: es ist Alles schon dagewesen. Ein eminent genialer

Kopf im Gebiete der Mechanik ist Egbert Kretsch, ein Mann, den die Koryphäen der Wissenschaft durch die ganze Welt kennen und achten. Seine Apparate sind ebenso fein und subtil gearbeitet, als genial gedacht. Unter ihnen fällt ein Apparat auf, von dessen Existenz Millionen von Menschen keine Ahnung haben: eine Vorrichtung zur Be- stimmung der Dauer und Intensität von Nerven- zuckungen. Otto Wöwig und J. E. Schöffler stellten besonders Maschinenmodelle aus, die für Unterrichtszwecke empfehlenswerth scheinen. Rudolph Musack hat das Ver- dienst, die erste Nähmaschinenfabrik in Königsberg errichtet zu haben. Man traute nicht recht der Angabe, daß die ausge- stellten Maschinen wirklich alle hier in Königsberg das Licht der Welt erblickt hatten und hat der Aussteller derlei Neuße- rungen wohl selbst anhören müssen. Zur Entkräftung solcher Verdächtigungen wählte er den richtigsten Weg und stellte die Fabrication der einzelnen Maschinenteile selbst aus. Bei dieser bündigen Demonstration ad oculos mußten die Un- gläubigen und Neider erstanen. Die Musack'schen Arbeiten bewähren sich außerordentlich und dem Pionier, der der ein- heimischen Industrie diesen neuen Weg eröffnet, gönnen wir von ganzem Herzen, die Auszeichnung der großen silbernen Medaille.

Königsberg. Am Montag sind unter den Arbeitern des im Bau befindlichen Festungsorts Lauth Unruhen ausge- brochen, zu deren Dämpfung sich Nachmittags eine starke Ab- theilung Kürassiere nach Lauth hinaus begeben mußte. Ein Piquet derselben mit blank gezogenen Schwertern brachte Abends 6 gebundene Gefangene hier ein, welche im Beisein eines Ver- treeters der Staatsanwaltschaft sofort dem Gerichtsgefängnisse überliefert wurden. — Nach dem, was die „K. S. Z.“ über die Unruhen aus zuverlässiger Quelle weiter erfahren, handelte es sich um erhöhte Lohnforderung, die die Leute, da sie ihnen in Güte nicht gewährt wurde, durch Gewalt zu erzwingen suchten, indem sie die Arbeit einstellten, lärmten, vandalirten, mit Gewaltthätigkeiten drohten, auch gegen die Befahrung des dort wohnhaften Bauunternehmers ein Steinbombardement er- öffneten. Um die Erregung der Gemüther, welche bereits einen sehr hohen Grad angenommen hatte, nicht ansarten zu lassen, wurde Militär requirirt. Als Nachmittags eine Escadron Kür- rassiere unter dem Befehle des Rittmeisters v. Wedell dort er- schienen, ward die Ruhe sofort wieder hergestellt, 6 der Rädel- führer wurden festgenommen und hierher transportirt. — Die ganze Escadron Kürassiere kehrte gegen 10 Uhr Abends wieder hierher zurück. — In der letzten Zeit sind in unserer Stadt nicht nur eine auffallend große Zahl Geistesstörungen, sondern auch außergewöhnlich viele Selbstmorde vorgekommen, bei denen man vielfach gar keinen Anhalt für eine Begründung ihres traurigen Entschlusses finden konnte. Sehr verwunderlich sagt die „K. S. Z.“, ist es allerdings nicht, daß, je mehr das mo- derne Dogma von dem bloß materiellen Inhalt unseres Lebens Anhänger gewinnt, um so mehr auch die Zahl der Lebensmüden zunimmt.

Die Provinzial-Gewerbe-Ausstellung war am Sonn- tage wieder trotz des schlechten Wetters äußerst zahlreich, wie die „Dstr. Ztg.“ angiebt, von etwa 14- bis 15,000 Menschen besucht.

Pillau, 12. Juli. Auch am gestrigen Tage war unser Städtchen wieder recht lebhaft; es führte ein Extrazug die Arbeiter der Maschinen-Werkstatt der Ostpreussischen Süd- bahn hierher, von denen ein großer Theil es vorzog, vom Bahnhofe ab direct nach unserm Plantagenwäldchen zu ziehen und nur der geringere Theil unser Städtchen unter Vorritt einer Musikcapelle besuchte. Gleichzeitig brachte der Dampfer Iris, trotz der stürmischen Witterung c. 150 Personen von Königsberg hierher. Die Gasthäuser waren so überfüllt, daß selbst die vor den Privathäusern stehenden Tische und Bänke von den Zugereisten in Beschlag genommen waren. Um 1 Uhr Mittags fuhren die Maschinen-Arbeiter nach dem Pilsen- tunge nach Neuhäuser um dort ihr Vergnügen fortzusetzen, leider wurde dasselbe durch einen Unglücksfall gestört — ein Tischlergefell, der Maschinen-Werkstatt angehörig, ertrank in der See beim Baden, da er sich zu weit hinausgewagt und in eine Untiefe gerathen war, wohin sich von den Badenden Niemand zu seiner Rettung, da sie sämmtlich des Schwimmens unfähig waren, zu begeben wagte, da auch keine Rettungs- Utensilien zur Hand waren.

Bartenstein, (K. S. Z.) In der Militär-Schwimm- Anstalt im Obertheile wollte am letzten Freitagabend ein Sol- dat die vorgeschriebene Tour abschwimmen, um als Frei- schwimmer erklärt zu werden, verzagte aber, als er ungefähr zwei Dritttheile der Strecke zurückgelegt hatte und war bei der bedeutenden Tiefe des Wassers auf dem besten Wege unter- zugehen und zu ertrinken. Der in einem Vore ihn begleitende Freischwimmer sprang ihm zwar nach, wurde aber von dem Erschöpften so umklammert, daß für sein Leben zu fürchten war. Da warf Herr Hauptmann Schlieven, welcher sich eben- falls in dem Fahrzeuge befand, seine Uniform ab und stürzte sich in das Wasser, wo ihn aber Beide in ihrer Besinnungs- losigkeit krampfhaft umfaßten, so daß er mit eigener Lebens- gefahr zu kämpfen hatte, während er die beiden Soldaten in lange über Wasser hielt, bis das Boot, welches durch das Herauspringen und die Wellenbewegung weit abgetrieben war, zur vollständigen Rettung von dem Anderen, der selbst ganz betäubt war, herbeigelenkt wurde. Es war eine brave That!

Danzig. Die Zufuhr an Holz und Getreide von Polen nach Danzig ist in diesem Jahre eine ganz unbedeutende. Man steht auf der Weichsel fast keine Flöße schwimmen, und die wenigen, die sich sehen lassen, genügen kaum, den Bedarf unserer Kaufleute zu decken. Der Grund hierbei ist unzweifel- haft darin zu suchen, daß im vorigen Jahre die Polnischen Holzlieferanten wegen der zu großen Holzzufuhr von der Ost- see her in Danzig nicht genügende Abnehmer ge- funden haben. Bis in den späten Winter war die Weichsel vor Danzig meilenweit mit Trasten bedeckt, und sahen sich die Besitzer derselben genöthigt, diese unter schweren Verlusten los-

zuschlagen. Ob diese merklich schwindende Zufuhr sich auch auf das Polnische Getreide ausdehnen wird, werden die künf- tigen Monate lehren, die jüdischen Händler aus Polen schei- nen nach ihren Aussagen aber auch auf den Abfluß von Ge- treide nach Danzig wenig Gewicht zu legen. Wir fürchten, bemerkt das „D. D.“, daß eine wirklich bedeutende Abnahme in der Zufuhr Polnischen Getreides für einige Firmen ver- hängnisvoll werden kann.

Schwurgericht.

Vierter Fall. Der Losmann Jons Glasse aus Kallnischen und der Losmann Martin Glasse aus Birze- ninken sind der vorzüglichsten betrügerischen Brandstiftung, der Töpfermeister Wilhelm Brelow aus Rinten des wissent- lichen Meineides angeklagt. Jons Glasse besaß im Jahre 1869 in Starren ein Eigenthümergrundstück, welches mit einem Wohnhause und einem Stallgebäude bebaut war. Ersteres war mit 200 Thlr., letzteres mit 100 Thlr. gegen Feuergefahr versichert, beide aber von so schlechter Beschaffen- heit, daß eine Ueberversicherung auf der Hand lag. Der Eigenthümer wohnte nicht selbst auf seinem Grundstück, hatte die Wohnräume vielmehr vermietet. In der Nacht zum 23. September 1869 ging das Wohnhaus in Flammen auf, die sich den Nachbargebäuden mittheilten und diese, vier an der Zahl, verzehrten. In dem Glasse'schen Stallgebäude wurde in derselben Nacht ein Feuer entdeckt, welches dort recht künstlich angelegt war, indeß rechtzeitig gelöscht. Der Jons Glasse gerieth sogleich in den Verdacht der Brandstiftung, weil abgesehen von der angeführten Ueber- versicherung, auch andere Momente ihn schwer be- lasteten. Ganz kurz vor dem Brande hatte er nämlich auf dem Grundstück gründlich aufräumen, namentlich eine Baracke, mehrere Bretter aus dem Stallgebäude, die Ständer des Brunnens, ja sogar die Verchalung des Daches fortgeschafft. In einer der vermieteten Wohnungen befand sich das Beste vom ganzen Hause, ein guter Kachelofen. Diesen ließ er am Abend vor dem Brande, trotz Protestes des Miethers, durch den Töpfer Brelow abbrechen und fortzuschaffen, nächstdem brachte er ohne ersichtlichen Zweck einiges Stroh auf den Bodenraum des Hauses und grade an dieser Stelle kam das Feuer zum Ausbruch. Es kam auch zur Sprache, daß Jons Glasse versucht, den Brelow als Brandstifter zu dingen, was dieser zwar weiterzählt, bei seiner hierüber erfolgten zeugeneidlichen Vernehmung aber ein solches Ansuchen entschieden verneint hat. Die hier ange- führten Verdachtsgründe waren damals aber nicht genügend, um den Glasse in Anklagestand zu versetzen und wurde das weitere Verfahren eingestellt. Weingleich ihm aber crimi- nalliter nicht beizukommen war, war er aber doch der Brand- stifter resp. Urheber; er trug die Schuld in seiner Brust und sein Gewissen mahnte ihn dauernd daran, daß er Unglück über seine armen Einwohner und Nachbarn gebracht, welche ihre ganze Habe verloren. Er fand nirgend Ruhe und schlü- tete sich endlich in eine fromme Versammlung. Die hier stattfindenden Andachtsübungen bewogen ihn zu dem Vorlat, seine Schuld zu bekennen und den angerichteten Schaden mit seinem Vermögen gut zu machen, was er denn auch redlich ausgeführt. Als ihm im April d. J. eine schwere Krankheit traf, hielt er es an der Zeit ein Bekenntniß abzulegen. Da- nach hat er allerdings durch das Abbrennen seiner Gebäude einen Gewinn erzielen wollen und als Feuerwerker den Töpfer Brelow gegen 10 Thlr. Belohnung zu dingen versucht, der das Anerbieten indeß abgelehnt. Wenn Brelow dieses damals eidlich ver- neint, so habe er unzweifelhaft einen Meineid geleistet und zwar werde er diese gravirende Thatsache wohl um deshalb verschwiegen haben, weil er gehofft, das Grundstück des Jons Glasse, welches dieser nach dem Brande zu verkaufen beab- sichtigt, billiger zu erstehen. Als Brelow sich dem Plane nicht geneigt gezeigt, hat Jons Glasse seinen Bruder Martin Glasse zum Anzünden herbedet, wozu dieser sich bereit gefunden. Nachdem die Einwohner über das Abbrechen des Ofens un- willig gewesen und Jons G. gefürchtet, daß der Rentmeister davon Nachricht erhalte, hat er die darauf folgende Nacht zur Ausführung des Planes festgesetzt. Als die Bewohner schliefen, gingen Jons G. zunächst nach dem Stalle und setzte dort in einer Ecke kleine Lortstücker in Brand, der sich dem darüber hängenden Stroh mittheilen sollte. Ohne den Erfolg abzuwarten, gingen nun beide Brüder an das Wohnhaus. Hier übergab Jons G. seinem Bruder Martin einen mit glimmenden Lortstücker gefüllten Holzkub, hob jenen dann bis zu einer Oeffnung im Giebel in die Höhe und half ihm auf den Bodenraum bis zu der Stelle, wo er Tags zuvor eine Quantität Stroh hingelegt. Nach einer Weile kam Martin herunter und berichtete, daß, weil das Stroh nicht sogleich habe brennen wollen, er es mit einem Lünd- hölzchen angesteckt habe. Gleich darauf schlug das Feuer aus dem Dache. — Bei der heutigen Verhandlung wiederholte Jons G. seine Selbstanklage sowohl als die gegen die Mitangeklagten gemachten Angaben und auch Mar- tin G. legte diesen Angaben entsprechend, ein umfassendes Ge- ständniß ab, so daß Betreffs dieser Brüder die Mitwirkung der Geschworenen ausgeschlossen wurde. Brelow bestritt auch heute, daß Jons G. ihm 10 Thlr. für das Anzünden der Gebäude geboten und daß er daher durch Verschweigen dieser Thatsache einen Meineid geleistet habe. Die Bezüchti- gungen des Jons G., welche an sich den Eindruck der Wahr- heit machen, werden aber durch Zeugen, welchen Brelow damals von dem ihm von Glasse gemachten Anerbieten Mittheilung gemacht, bestätigt, so daß die Geschworenen ihn des Meineides für schuldig erklären. Es wurden verurtheilt: Jons Glasse zu 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus und 300 Mark Strafe, Martin Glasse zu 1 Jahr Zuchthaus und 150 Mark Strafe, Brelow zu 1 Jahr Zuchthaus, 2 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und dauernden Unfähig- keit als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden.